



Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Soziales und Familie

Dokumentation der
Fachtagung zum



**deutsch-russischen
Jugendaustausch**

vom
14. – 16. Juni 2004
in Hamburg



Impressum

Behörde für Soziales und Familie

Amt für Familie, Jugend und Sozialordnung

Abteilung Überregionale Förderung und Beratung
- Landesjugendamt -

Hamburger Straße 118
22083 Hamburg

Redaktion: Martina Felz

Telefon: 040-428 63 62 00

E-Mail: martina.felz@bsf.hamburg.de

Eigendruck, Auflage 500

März 2005

www.bsf.hamburg.de

Inhalt

I. Tagungsprogramm	3
Veranstaltungsprogramm „Fachtagung zum deutsch-russischen Jugendaustausch vom 14.06. bis zum 16.06.04 in Hamburg“	3
II. Eröffnung und Grußworte	6
1. Eröffnung der Tagung durch Birgit Schnieber-Jastram, Zweite Bürgermeisterin	6
1.1. Grußwort von Sergei V. Stscherbakov, Generalkonsul der Russischen Föderation in Hamburg	8
1.2. Grußwort von Professor Dr. Wilfried Hartmann, in Vertretung des Präsidenten der Universität Hamburg	11
1.3. Grußwort von Professor Dr. Vladimir Troyan, Universität St. Petersburg	13
III. Vorträge 1. Veranstaltungstag	15
1. Stand der Überlegungen zur Intensivierung des deutsch-russischen Jugendaustausches Dr. Wilfried Bergmann, Stellvertretender Generalsekretär des DAAD und Koordinator des Lenkungsausschusses des Petersburgers Dialogs für Jugendfragen, Bildung und Wissenschaft	15
2. Interkultureller Dialog in Europa - Aufgaben, Prioritäten und Aktivitäten des Europarates auf dem Gebiet des Jugendaustausches	19
Dr. Ralf-René Weingärtner, Direktor der Sektion Jugend und Sport, Europarat	
3. Jugendpolitik in Russland und Deutschland Ziele und Aufgaben des deutsch-russischen Jugendaustausches	22
Dr. Herbert Wiedermann, Behörde für Soziales und Familie	
4. Jugendpolitik in Russland.....	25
Alexander Petrov, Komitee für Jugendpolitik, St. Petersburg	
IV. Zielgruppen und Konzeptionen des Jugendaustausches mit Russland - Vorträge am 2. Veranstaltungstag -	27
1. Schüleraustausch	27
1.1. Vortrag Hubert Depenbusch, Mathias Burghardt, Behörde für Bildung und Sport in Hamburg	27
1.2. Vortrag Barbara Bretschneider, Susanne Orth, AFS Interkulturelle Begegnungen	30
2. Außerschulischer Jugendaustausch	33
2.1. Vortrag Alexej Kostjakov, YMCA Russland	33
2.2. Vortrag Martin Germeroth, CVJM Hannover	36
2.3. Vortrag Frank Düchting, CVJM Hamburg	38
2.4. Vortrag Marc Buttler, Landesjugendring Hamburg	40
3. Internationale Weiterbildung und Entwicklung durch Dialog - Training - Beratung, das Praktikantenprogramm der Freien und Hansestadt Hamburg mit der Partnerstadt St. Petersburg und Kaliningrad Dr. Elke Kerker, InWent gGmbH	42

4.	Fachkräfteaustausch	45
4.1	Vortrag Berta Kimnich, Tony Dronfield, e.p.a.	45
4.2.	Vortrag Peter Weinem, Bezirksamt Altona	48
5.	Hochschul- und Studentenaustausch.....	51
5.1.	Vortrag Dr. Jochen Hellmann, Universität Hamburg, Leiter der Abteilung Internationales	51
5.2.	Vortrag Uwe Zimmermann, Otto Benecke Stiftung e.V.	53
6.	Sportaustausch.....	56
6.1	Vortrag Martin Schönwandt, Geschäftsführer Deutsche Sportjugend, Frankfurt/Main	56
V.	Ergebnisse der Konferenz am 3. Veranstaltungstag	61

I. Tagungsprogramm

Veranstaltungsprogramm

„Fachtagung zum deutsch-russischen Jugendaustausch vom 14.06. bis zum 16.06.04 in Hamburg“

Sonntag 13.06.2004

bis 18.00 Ankunft der russischen Delegation

Montag 14.06.2004 – 1. Tag

bis 10:00 Ankunft der deutschen Konferenzteilnehmer

10:00 – 10:45 Einchecken und Registrierung der deutschen Teilnehmer / Ausgabe der Konferenzunterlagen im Hotel

11:00 Eröffnung der Fachtagung durch die Bürgermeisterin
Frau Birgit Schnieber-Jastram

Grußwort
Sergei V. Stscherbakov
Generalkonsul der Russischen Föderation in Hamburg

Grußwort
Prof. Dr. Wilfried Hartmann in Vertretung des Präsidenten
der Universität Hamburg

11:30 Impulsreferat „Hamburg – wachsende Stadt“ und die neue internationale
Strategie des Senats
Staatsrat Stuth

12:00 Stand der Überlegungen zur Intensivierung des deutsch-russischen
Jugendaustausches
Dr. Wilfried Bergmann, Stellvertretender Generalsekretär des
DAAD und Koordinator des Lenkungsausschusses des Petersburger
Dialogs für Jugendfragen

13:00 Mittagessen

14:00 Interkultureller Dialog in Europa – Aufgaben, Prioritäten und Aktivitäten des
Europarates auf dem Gebiet des Jugendaustausches insbesondere mit
Russland
Dr. Weingärtner, Europarat

15:00 Pause

- 15:15 Jugendpolitik in Russland und Deutschland
Ziele und Aufgaben des deutsch – russischen Jugendaustausches
Dr. Herbert Wiedermann, Behörde für Soziales und Familie
Alexej Petrov, Komitee für Jugendpolitik, St. Petersburg
- 18:00 Senatsempfang im Rathaus
Staatsrat Stuth

Dienstag, 15.06.2004 – 2. Tag

- 09:00 **Zielgruppen und Konzeption des Jugendaustausches**
- Schüleraustausch
Hubert Depenbusch, Mathias Burghardt (BBS)
Barbara Bretschneider, Susanne Orth (AFS)
- 10:30 Pause
- außerschulischer Jugendaustausch
Alexej Kostjakov (YMCA Russland)
Martin Germeroth (CVJM, Hannover)
Frank Düchting (CVJM, Hamburg)
Marc Buttler, Landesjugendring (LJR Hamburg)
Inge Kazamel, Jugenderholungswerk Hamburg
Alexander-Martin Sardina, JEF- Hamburg e.V.
- 12:30 Mittagessen
- 13:30 Internationale Weiterbildung und Entwicklung
durch Dialog - Training - Beratung
- Das Praktikantenprogramm der FHH mit der
Partnerstadt St. Petersburg und Kaliningrad -
Dr. Kerker, InWent gGmbH
- Fachkräfteaustausch
Berta Kimmich, Tony Dronfield, e.p.a.
Dr. Weingärtner, Europarat
Olga Urywajewa, St. Peterburg
Peter Weinem, Bezirksamt Altona
- Hochschul- und Studentenaustausch
Prof. Dr. Troyan, Universität St. Petersburg
Dr. Jochen Hellmann, Universität Hamburg,
Leiter der Abteilung Internationales
Uwe Zimmermann, Otto Benecke Stiftung e.V.

- 15:00 Pause
- 15:15 Sportaustausch
Arne Klindt, Hamburger Sportjugend
Martin Schönwandt, Geschäftsführer Deutsche Sportjugend, Frankfurt/Main
- 16:00 Alternative Stadtrundfahrt „Hamburg im Nationalsozialismus“ -
Erinnern für die Zukunft
Landesjugendring Hamburg

Mittwoch 16.06.2004 – 3. Tag

- 09:00 Beratung der Ergebnisse der Konferenz
- 10:30 Pause
- 11:00 Ausblick und Perspektiven
Pressekonferenz



Die Fachtagung fand in der Ellipse des Hotel Hafen Hamburg statt.

II. Eröffnung und Grußworte

1. Eröffnung der Tagung durch Birgit Schnieber-Jastram, Zweite Bürgermeisterin

- Es gilt das gesprochene Wort -

Sehr geehrter Herr Generalkonsul,
sehr geehrter Herr Petrov, sehr geehrter Herr Prof. Dr. Troyan
sehr geehrter Herr Dr. Bergmann,
sehr geehrter Herr Dr. Weingärtner,
sehr verehrte Gäste aus Russland,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich begrüße Sie im Namen des Senats der Freien und Hansestadt Hamburg sehr herzlich in unserer schönen Stadt und heiße Sie hier im Hotel Hafen Hamburg willkommen. Sie werden in den kommenden Tagen in diesen Räumen die Fachtagung zum Deutsch-Russischen Jugendaustausch durchführen.

Zwischen Hamburg und Russland bestehen gute Beziehungen, zwischen Hamburg und St. Petersburg besteht bereits seit 1957 eine Städtepartnerschaft. Sie ist die älteste der acht Städtepartnerschaften, die Hamburg hat. Sie wurde seinerzeit per Handschlag geschlossen. Einen geschriebenen Vertrag gibt es bis heute nicht. Und er scheint auch nicht wirklich nötig zu sein. Denn zwischen den beiden Städten ist auch ohne ein solches Vertragswerk eine sehr lebendige und freundschaftliche Partnerschaft entstanden.

Diese Partnerschaft beschränkt sich nicht auf den öffentlichen und den wirtschaftlichen Bereich. Auch zwischen den Bürgern beider Städte finden viele private Begegnungen statt.

Hamburg kann stolz auf eine solch lebendige Partnerschaft sein!

Vor dem Hintergrund dieser freundschaftlichen Beziehungen zwischen Hamburg und St. Petersburg sind wir in besonderer Weise erfreut darüber, dass sich nicht nur die Zusammenarbeit zwischen den beiden Städten gut entwickelt hat. Auch die Beziehungen zwischen unseren Staaten haben sich stetig verbessert. Die Staatschefs unserer beiden Länder haben unter anderem vor drei Jahren den „Petersburger Dialog“ ins Leben gerufen.

Der Petersburger Dialog zur Förderung der Zusammenarbeit zwischen den Zivilgesellschaften in beiden Ländern hat in seiner Sitzung im April 2002 in Weimar das Thema „Verstärkung des Jugendaustausches“ aufgegriffen.

Der Umfang der Begegnungen zwischen Jugendlichen aus Russland und Deutschland soll weiter ausgebaut werden. Der gegenwärtige Umfang wird von unseren Regierungen als zu gering angesehen.

Die Zielsetzung kann man nur begrüßen: Denn junge Menschen sind für die weitere Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern wichtige Multiplikatoren. Die Begegnung von Mensch zu Mensch, die persönliche Begegnung, das Kennen ler-

nen des anderen in seinen Traditionen und gemeinsame Erfahrungen, können Freundschaft und Partnerschaft dauerhaft mit Leben erfüllen.

Wenn man betrachtet, wie positiv sich die politischen Beziehungen zwischen Russland und Deutschland in den vergangenen Jahren entwickelt haben, dann ist ein Ausbau der Begegnungen zwischen Jugendlichen aus Deutschland und Russland nur folgerichtig.

Jugendbegegnungen und Jugendaustausche sind ein Fundament für Toleranz, Völkerverständigung und Weltoffenheit. Gleichzeitig helfen diese Aktivitäten dabei, die internationale Kompetenz von jungen Menschen zu stärken. In Zeiten der Globalisierung ist das von großer Bedeutung – nicht nur für die berufliche Zukunft jedes einzelnen, sondern auch für das Zusammenwachsen unseres gestalteten Europa.

Die praktische Gestaltung von Jugendbegegnungen und Jugendaustauschen leisten oftmals die Teilnehmer oder Jugendorganisationen, unter anderem mit einem großen Einsatz ehrenamtlicher Arbeit. Auf diese Weise werden junge Menschen frühzeitig an die Übernahme von Verantwortung herangeführt.

Wenn junge Menschen aus verschiedenen Ländern zusammenarbeiten, bleibt es nicht aus, dass sie voneinander und miteinander lernen. Zugleich werde sie angeregt, sich sozial zu engagieren.

Das ist eine gute ideelle Investition in die Zukunft Europas und die Gestaltung unserer Gesellschaft.

Wir müssen daher unsere jungen Menschen, das heißt Schülerinnen und Schüler, Auszubildende, Praktikanten, Studierende, Sportlerinnen und Sportler - und alle anderen natürlich auch - einschließlich der in den Institutionen tätigen Fachleute mehr als bisher ermuntern, die Möglichkeiten zum gegenseitigen Austausch und zur Begegnung wahrzunehmen.

Dazu bedarf es allerdings entsprechender Voraussetzungen und Rahmenbedingungen, auf beiden Seiten. Konzepte und Ideen hierfür sollen im Rahmen dieser Fachtagung vorgestellt und diskutiert werden.

(Ich will nicht verschweigen, dass diese Tagung auch zeigen soll: Hamburg wäre ein ausgezeichneter Standort für eine koordinierende Stelle für den deutsch-russischen Jugendaustausch.)

Ich wünsche Ihnen eine anregende Veranstaltung mit anregenden und erkenntnisreichen Diskussionen und vor allem tragfähigen Ergebnissen.

Wenn das gelingt, haben sie eine gute Chance in die Gespräche des nächsten Petersburger Dialogs einzufließen. Er wird vom 9. bis 10. September 2004 in Hamburg stattfinden.

Wie ich dem Programm der Tagung entnehmen konnte, wartet auf Sie auch ein abwechslungsreiches Begleitprogramm: Das ist eine gute Gelegenheit, um unsere schöne Stadt näher kennen zu lernen.

Ich wünsche Ihnen dabei viel Freude.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

1.1. Grußwort von Sergei V. Stscherbakov, Generalkonsul der Russischen Föderation in Hamburg

- Es gilt das gesprochene Wort -

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin,
sehr geehrte Gäste aus St. Petersburg,

ich nenne Euch „Gäste“, da ich mich nach drei Jahren der Arbeit in Hamburg schon als Bürger dieser Stadt fühle und Euch als unsere Gäste empfinde.

Gestattet mir, Euch im Namen des Generalkonsulats der Russischen Föderation in Hamburg hier, an diesem schönen Ort zu begrüßen.

Hoffentlich versteht Ihr, wie schwer es mir fällt, nach einer so glänzenden Rednerin wie Frau Bürgermeisterin den Platz auf der Bühne einzunehmen - in ihrer Rede wurde bereits alles gesagt, womit ich eigentlich meine Ansprache beginnen wollte.

Ich wollte Euch sagen: Wie schön ist es hier!

Die Elbe und der Tagungsort sind so wunderschön! Aber Frau Bürgermeisterin hat meine Gedanken bereits ausgesprochen, so gestattet mir bitte, dass ich Euch zunächst meine persönlichen Eindrücke vermittele.

Das kann für euch von Interesse sein, da ich, wie seltsam dies auch klingen mag, ebenfalls an Jugendaustauschen zwischen Deutschland und Russland teilgenommen habe - allerdings schon vor vielen Jahren.

Zum ersten Mal habe ich die Bundesrepublik 1987 als Mitglied einer Jugenddelegation besucht. Es ist für Euch vielleicht nicht uninteressant zu wissen, wie schwer damals die Organisation solcher Reisen war.

Wir fuhren nach Bonn im Bundesland Nordrhein-Westfalen, wo wir durch den damaligen deutschen Bundespräsidenten, Herrn Rau, begrüßt wurden. Und ich denke jetzt: Wie viel Wasser seitdem den Rhein und die Elbe hinuntergeflossen sind und wie schwer es damals für uns, den jungen Menschen war, aus unserem Land auszureisen.

Wie viele Formalitäten, Hindernisse mussten wir überwinden... Wie viele Bürokratien haben uns den Weg verlegen wollen.

Heute ist Gott sei Dank alles anders geworden, wir leben in einer anderen Zeit, in einer anderen Epoche, in einem anderen Kontext von Beziehungen. Das freut mich sehr. Aber ich erinnere mich jetzt an die damaligen Treffen mit unseren deutschen Freunden.

Wir konnten uns gut verständigen - und zugleich auch nicht. Das brennende Thema war damals Afghanistan. Wir waren davon überzeugt, dass alle Handlungen unserer Regierung richtig sind, und die Überzeugungen unserer deutschen Freunde waren absolut anders. Aber wir versuchten trotzdem, bestimmte gemeinsame Berührungspunkte zu finden. Dies ist uns offen gesagt nicht immer gelungen.

Aber nach unserer Rückkehr, auch Jahre später, haben wir uns alle an diese Gespräche erinnert und verstanden, wie wichtig war es, diesen Dialog, der heute fortgesetzt wird und der, Frau Bürgermeisterin hat bereits darauf hingewiesen, die Formen des Petersburger Dialogs, eines Dialogs zwischen den Staaten angenommen hat, schon damals zu beginnen.

Dies ist sehr erfreulich: Unsere Sprache ist heute praktisch gleich geworden. Ihr wisst ja, es gibt zwischen Deutschland und Russland gar keine politisch unlösbaren Fragen. Wir sind imstande, alle Fragen zu verhandeln und richtige Entscheidungen zu treffen. Ein Beweis dafür sind die tiefen persönlichen und guten Beziehungen zwischen den Regierungsoberhäuptern unserer Länder.

Das beste Beispiel der Rolle der Jugendlichen an diesem Prozess ist die in Berlin am 6. Juni dieses Jahres erfolgte Präsentation einer gemeinsamen russisch-deutschen Briefmarke durch Frau Schröder und Frau Putin.

Zum ersten Mal – und dies ist ein einzigartiges Ereignis – wurde eine gemeinsame Briefmarke herausgegeben, die gerade dem Thema Jugendaustausch gewidmet ist.

Man kann viel darüber reden, wie groß der Nutzen ist, den der Jugendaustausch bringt, aber ich möchte Euch auffordern, bei der Besprechung der wichtigsten Punkte dieser Kulturzusammenarbeit auch einen neuen Schwerpunkt zu diskutieren.

Wir bereiten ja heute junge Menschen auf Kontakte vor, die nicht nur in Form von Beziehungen zwischen Freunden ablaufen, die sich dabei kennen lernen – solche Kontakte sind ein natürlicher Prozess.

Das wichtigste ist meines Erachtens, dass dies eine Vorbereitung von Partnern ist – den Partnern für Zusammenarbeit in verschiedensten Bereichen, für das Leben in der Zukunft, im angefangenen neuen Jahrtausend.

Sie stehen vor der Aufgabe, sich einander mit neuen Augen zu sehen – insbesondere in der Epoche einer so intensiven Integration weltweit und vor allem in Europa. Meiner Meinung nach sind im Rahmen dieses Seminars gerade diese Themen – die Themen der „beiderseitig erforderlichen“ Fachleute – zu diskutieren.

Ich sage: „Beiderseitig erforderlich“, „beiderseitig nützlich“, da die Russen und die Deutschen meines Erachtens die zwei europäischen Nationen sind, die sich erfolgreich ergänzen. In unserer Geschichte gab es allerdings verschiedene Zeiträume, aber die Grundlage unserer heutigen guten Beziehungen ist jedoch die Tatsache, dass der Inhalt unserer Vergangenheit unterm Strich eher positiv und wichtig war als tragisch.

Die Kontakte zwischen den Jugendlichen werden nicht mehr durch historische Stereotype belastet. Dies ist sehr wichtig, da sie sich somit besser verständigen können, wobei es besonders wichtig ist, dass die Jugendlichen im Umgang mit der modernen Technik vertraut sind.

Mein „Technik-Idiotismus“ ist z.B. sehr groß, ich bin einfach unfähig, mit Computer zu arbeiten – und habe ehrlich gesagt gar keine Lust dazu. Aber ich stelle heute fest: Die Jugendlichen drücken die Computertastatur früher als sie ein Gespräch beginnen. Und dieser Aspekt spielt eine bedeutsame Rolle, da dies die Bereitschaft der Menschen bedeutet, ihr Leben auf eine neue, andere Art zu beginnen.

Ich nehme an, hier sind sowohl Sozialarbeiter als auch Wissenschaftler und Politiker anwesend. Ihr habt alle Euren Gesprächspartnern etwas zu diesem Thema zu sagen. Und Hamburg ist gerade ein Ort, der sich für den Beginn dieser Arbeit am besten eignet.

Es war für mich eine große Ehre und Freude, die Gelegenheit zu bekommen, dem Ersten Bürgermeister, Herrn Ole von Beust, ein Schreiben von seiner Kollegin - der Gouverneurin von St. Petersburg Frau Matwijenko zu überreichen, in dem Unterstützung und Zustimmung zur Initiative des Senats und des Herrn von Beust, die Koordinationsausschüsse für Jugendkontakte zu gründen, ausgesprochen wurden. Es ist enorm wichtig, eine Unterstützung nicht nur auf der Ebene der zwischenmenschlichen Kontakte, sondern auch auf der Ebene von so bedeutsamen Politikern wie Herrn von Beust,

dem Ersten Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg, einer Stadt mit Bundeslandstatus, zu erhalten.

Mit einem Wort bin ich sicher, dass Ihr hier viele Gesprächsthemen finden werdet. Wir alle haben viele Themen, die wir gemeinsam besprechen können. Setzen wir nun unseren Dialog fort und ich wünsche Euch viel Erfolg auf diesem so guten und notwendigen Wege.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.



1.2 Grußwort von Professor Dr. Wilfried Hartmann, in Vertretung des Präsidenten der Universität Hamburg

- Es gilt das gesprochene Wort -

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin,

sehr geehrter Herr Generalkonsul Stscherbakov,

sehr geehrter Herr Dr. Bergmann,

sehr geehrter Herr Dr. Weingärtner

und vor allem natürlich, stellvertretend für alle Mitglieder der Delegation, mein lieber Kollege Herr Prof. Dr. Troyan.

Ich freue mich sehr, Sie alle hier in Hamburg im Namen der Universität begrüßen zu können. Der Präsident der Universität und die Vizepräsidenten sind heute international unterwegs, das zeigt wie wir uns darum bemühen, Hamburg mit allen, die an Kooperation interessiert sind, zu vernetzen.

Ich freue mich, dass Sie mich gebeten haben, hier dieses Grußwort für die Universität zu sprechen, habe ich mich doch in meiner Zeit als Vizepräsident der Universität Hamburg sieben Jahre lang intensiv auch um die Beziehungen zu den Universitäten in Russland bemüht und bin häufig in Petersburg zu Gast gewesen. Als Vorsitzender unseres Ausschusses für internationale Hochschulbeziehungen liegen mir auch gegenwärtig diese partnerschaftlichen Beziehungen sehr am Herzen.

Dass die Universität sich hier zu Wort meldet, ist nicht nur eine Formalie, denn es studieren in Hamburg mehr als 30% eines Altersjahrganges. Das heißt, wenn wir über Jugendliche sprechen, die für einen Austausch engagiert werden sollen, können wir an den jungen Menschen an unseren Hochschulen nicht vorbei gehen: Handelt es sich doch bei ihnen um solche, die vor allen Dingen später auch als Multiplikatoren den Gedanken an das partnerschaftliche Miteinander der Menschen in verschiedenen Staaten, Ländern und Kulturen weiter tragen sollen.

Die Universität Hamburg verfolgt seit langen Jahren eine internationale Strategie, in der sie sich darum bemüht, solche Begegnungen zu einem regelhaften Teil der Arbeit zu machen, und das bezieht sich nicht nur auf die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, sondern vor allem auch auf die Studierenden, aber auch z.B. auf unsere Auszubildenden und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ich erinnere z.B. an den Gärtneraustausch des botanischen Gartens, der von der Ehrensatorin unserer Universität, Frau Dr. Loki Schmidt initiiert worden ist und in dessen Rahmen es viele Begegnungen mit Menschen aus und in St Petersburg gegeben hat.

Gerne verweise ich auch auf eine ganze Reihe mehr oder weniger inoffizieller Aktivitäten zwischen Studierenden, ich erinnere an das Kopernikusprogramm und die vielen Studenten und Studentinnen, die dadurch hin und her gereist sind und sich haben kennen lernen können.

In einem ihrer neuesten Projekte zum internationalen Austausch bemüht sich die Universität Hamburg unter der Überschrift „Campus Europa“ darum, dass bald möglichst viele Studierende zwei Jahre ihres Studiums in zwei nicht deutschsprachigen Ländern verbringen und von dort Gäste zu uns kommen, so dass man sich auch in der alltäglichen Lebens- und Arbeitssituation besser als je zuvor kennen lernen kann.

Dass die Universität eine lange Partnerschaft mit der Universität in Leningrad - heute St. Petersburg – pflegt, ist schon erwähnt worden.

Wir haben sie 1975 abgeschlossen, und es sind insgesamt in diesem Zeitraum fast 2000 Menschen in beiden Richtungen unterwegs gewesen. Dass eine solche Partnerschaft nicht von selbst läuft, sondern immer wieder neue Anstöße benötigt, kann ich hier als Erfahrung einbringen. Es ist immer wieder von großer Bedeutung, dass nicht nur aus allen Bereichen der Universität, einschließlich des Präsidiums oder des Rektorats, sondern auch aus den Kammern und aus dem politischen Raum der Wille deutlich wird, sich für solche Partnerschaften einzusetzen.

Wie fruchtbar solche Kooperationen sein können, haben wir erst beim Durchblättern unserer alten Dokumente gesehen: Uns geriet wieder ein Foto von unserem Besuch in Leningrad im Jahre 1990 aus Anlass unseres 15-jährigen Partnerschaftsjubiläums in die Hand: Da saß am Rande der russischen Delegation eine Reihe von jungen Leuten u.a. der für den Austausch zuständige Mitarbeiter des Auslandsamtes und als wir uns auf das Foto genauer anschauten, sahen wir neben ihm einen jungen Mann in einem grauen Anzug. Es stellte sich heraus, es war ein Mitarbeiter von Herrn Anatoli Sobtsckak, der erst ein Jahr später Bürgermeister dort wurde, und es war jemand mit dem schönen Namen Wladimir Putin.

Auch damals bestand bei ihm also schon Interesse an Auslandsbeziehungen, noch bevor er zum Vorsitzenden der ständigen Kommission für Auslandsbeziehungen in St. Petersburg ernannt wurde.

Wer weiß, wer bei unseren Begegnungen unter den jungen Leuten am Rand sitzt und später Bürgermeister der einen oder anderen Stadt oder Präsident des einen oder anderen Landes sein wird.

Von der Seite der Hamburger Universität aus haben wir uns immer wieder zu bedanken für die Unterstützung des Senats und der Wirtschaft für unsere Partnerschaften.

Zwei Beispiele nur: Seit langer Zeit führen wir mit Erfolg ein Rossikum durch, und der Hamburger Senat finanziert jedes Jahr große Teile, so dass 20 Studierende aus Hamburg in jedem Jahr in St. Petersburg russisch lernen können - und das die Sprachbeherrschung die Grundlage ist für das Verständnis in jeder Partnerschaft ist, steht außer Frage.

Mit der Wirtschaft zusammen haben wir mit der Universität in St. Petersburg einen Ergänzungsstudiengang zum internationalen Wirtschaftsrecht eingerichtet, mit gefördert von der hamburgischen Handelskammer und im letzten Jahr hatten wir die Freude, dass wir die ersten Zertifikate an 15 Absolventen in Anwesenheit unseres Hamburger Bürgermeisters Ole von Beust überreichen konnten.

Sie sehen, internationale Zusammenarbeit mit Jugendlichen für Jugendliche kann nicht gelingen, wenn man nur in hinter den Mauern seiner eigenen Sparte alleine denkt. Auf beiden beteiligten Hälften einer Partnerschaft, die gelingen soll, ist die Vernetzung aller gesellschaftlich bedeutenden Gruppierungen wichtig, um zum Erfolg zu führen.

Ich möchte mit einem kleinen Beispiel schließen: Wenn man die Zahl der teilnehmenden Studenten und Studentinnen aus Leningrad während der ersten 15 Jahre mit der Zahl derer vergleicht, die zwischen 1990 und 2003 nach Hamburg gekommen sind, dann ist diese Zahl um das 15-fache gestiegen. Und ein solches Wachstum wünsche ich uns auch für die nächsten 15 Jahre. Ich hoffe, dass neue Formen des deutsch-russischen Jugendaustauschs dazu beitragen werden.

Herzlichen Dank.

1.3 Grußwort von Professor Dr. Vladimir Troyan, Universität St. Petersburg

- Es gilt das gesprochene Wort -

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin,
sehr geehrter Herr Generalkonsul,
sehr geehrter Herr Dr. Bergmann,
sehr geehrter Herr Dr. Wiedemann,
liebe Freunde,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich möchte gern deutsch sprechen.

Meine deutsche Sprache ist nicht so gut, aber ich denke, es ist sehr schön, wenn ein Ausländer spricht die Sprache dieses Landes.

Ich bin als Vertreter für die Universität St. Petersburg und ich möchte gern von allen Kollegen unserer Universität, Studentinnen und Studenten, Professoren, Dozenten, herzliche Grüße an alle Teilnehmer übermitteln.

Ich bin Koordinator für den Petersburger Dialog von russischer Seite und Mitglied im Lenkungsausschuss.

In diesem Zusammenhang möchte ich Folgendes sagen:

Im Laufe der ersten Treffen des Petersburger Dialogs in den Jahren 2001, 2002, 2003 haben wir viel diskutiert: Was sind die wichtigsten Fragen für die Bürgergesellschaft, für die Politik, Kultur und Bildung.

Dann aber haben wir entschieden, dass eine sehr wichtige Frage die des beiderseitigen Jugendaustausches ist – unsere Zukunft.

Wir sind noch viele aus der Zeit der Sowjetunion und unsere jungen Leute sind jetzt ganz frei. Sie können eine freundschaftliche Beziehung mit Kollegen in Deutschland, in anderen europäischen Ländern aufbauen. Ich denke, das ist sehr wichtig.

Deshalb ist unser wichtigster Punkt beim nächsten Petersburger Dialog in Hamburg im September 2004 der Jugendaustausch zwischen beiden Ländern.

Wir alle sagen, das ist wunderschön, aber das braucht auch Unterstützung - die Unterstützung von beiden Seiten der Regierung, die Unterstützung von verschiedenen Organisationen und wir brauchen Geld dafür.

Ich denke erste Stufe haben wir schon erreicht, wir müssen jetzt an zweite Stufe der intensiven Zusammenarbeit:

Die Unterstützung bezieht sich nicht nur Austausch von Schülern, Studenten, Wissenschaftlern, Fachkräften der Jugendhilfe, sondern der Austausch muss auch zwischen den Non-Government -Organisationen stattfinden.

Die Jugendlichen, die nicht Studenten oder Schüler sind, möchten auch gute Kontakte und den Austausch mit deutschen Freunden und Kollegen haben.

Diesen Bereich müssen wir vor allem unterstützen.

Das ist unser Ziel, dass wir praktisch alle Ebenen unserer Jugend unterstützen.

Weiter ist es sehr wichtig, dass wir die Sprachkenntnisse unterstützen.

Sprache ist sehr wichtig, sie ist ein Weg zur Seele des Volkes, deshalb müssen wir das Lernen der russischen Sprache in Deutschland und das Lernen der deutschen Sprache in Russland unterstützen.

Junge Menschen finden eine Sprache, das ist kein Problem, aber trotzdem ist es viel besser, wenn die deutschen jungen Leute sprechen und verstehen russisch und umgekehrt.

In Russland 25 % aller Schüler lernen Deutsch, in Deutschland ist es etwas anderes.

Ich möchte an dieser Stelle zum Ausdruck bringen, dass die Umsetzung der Idee von dieser Koordinierungsstelle sehr wichtig ist.

Wir unterstützen diese Idee und unsere Aufgabe ist es, unseren Präsidenten und unsere Regierung zu überzeugen, dass diese Ausweitung des Jugendaustausches sein muss.

Liebe Freunde, ich hoffe, dass diese Tagung eine sehr wichtige Etappe für die Vorbereitung des Petersburger Dialogs wird und ich freue mich sehr in dieser schönen Stadt sein zu dürfen.

Herzlichen Dank für die Einladung.

Danke schön.



III. Vorträge 1. Veranstaltungstag

1. Stand der Überlegungen zur Intensivierung des deutsch-russischen Jugendaustausches

**Dr. Wilfried Bergmann,
Stellvertretender Generalsekretär des DAAD und Koordinator des Lenkungs-
ausschusses des Petersburgers Dialogs für Jugendfragen, Bildung
und Wissenschaft.**

- Es gilt das gesprochene Wort -

Sehr geehrte Damen und Herren,

wie mein Vorredner war ich von 1974 bis 1976 im Auftrag für die *Deutsche Forschungsgemeinschaft* als Austauschwissenschaftler in Moskau tätig. Meine Erfahrungen sind, dass ein derartiger Austausch zu dauerhaften Verbindungen und Bindungen führt und damit die Verbundenheit zwischen den Menschen beider Länder wesentlich stärkt.

Eine Ausweitung des Jugendaustausches ist deshalb erstrebenswert, um eine breitere Basis für Begegnungen für die nachwachsende Generation zu schaffen.

Ich möchte Ihnen heute für ihre weitere Diskussion den gegenwärtigen Stand der Überlegungen innerhalb der von der Bundesregierung gebildeten Arbeitsgruppe zum Jugendaustausch darstellen:

Eine der Aufgaben eines erweiterten Jugendaustausches ist, bestehende Partnerschaften zu festigen und neue zu begründen.

Ziel ist es ferner, die Zahl der Freunde für das jeweils andere Land deutlich zu steigern.

Wir möchten aus den zur Verfügung stehenden Mitteln nicht nur den fachlichen Austausch fördern, sondern wir wollen die landeskundliche, die politisch motivierende, die zivilgesellschaftliche Information, Diskussion und den Austausch zwischen Jugendlichen unter 30 voranbringen.

Das heißt nicht, dass Studenten oder Schüler ausgeschlossen werden sollen aber, wir möchten hier nicht die fachliche Zusammenarbeit, z.B. zwischen den Polarforschern in Deutschland und Russland, fördern, sondern auch den fachübergreifenden Dialog.

Dazu gehören sprachliche Maßnahmen sowie Vorbereitungsmaßnahmen für Trainer, Lehrpersonen etc.

Es gehört in gleichen Maßen der Austausch und die Zusammenarbeit von zivilgesellschaftlichen Organisationen wie Jugendverbänden, kirchlichen, gewerkschaftlichen, städtepartnerschaftlichen Organisationen dazu, um auf diese Art und Weise einen quer durch die Gesellschaft gehenden breiten Dialog zu etablieren.

Es wird für die geplante Jugendstiftung die Notwendigkeit bestehen noch Partner im Bereich der Finanzierung zu finden und bestimmte Maßnahmen dann gemeinsam zu gestalten.

Wir möchten erreichen, dass in der Breite des Landes der Dialog geführt werden kann, also der Austausch und die Begegnungen - bei aller Sympathie für Moskau und St. Petersburg – nicht nur auf diese beiden Großstädte beschränkt wird.

Ein Argument, warum der Jugendaustausch erweitert werden soll, ist die Steigerung der sprachlichen Kompetenz der jungen Menschen in den beiden Ländern.

Wir haben in Deutschland noch ca. 150.000 Schüler, die russisch über einen längeren Zeitraum lernen, das ist ein beachtlicher Faktor.

Es besteht jedoch die Gefahr, dass die russische Sprache im Ranking der Sprachen auf den vierten Platz hinter Spanisch zurückfällt.

Sprachkenntnisse sind mehr als die Möglichkeit sich in einer anderen Kultur ausdrücken zu können, sie sind das Instrument des Verständnisses, auch der Reflektion über die eigenen Verhältnisse.

Deshalb hat der Petersburger Dialog den Vorschlag aufgegriffen, die vielfältigen Maßnahmen der Zusammenarbeit im Jugendbereich zu koordinieren, in dem - wenn Sie so wollen - eine institutionelle Heimat dafür geschaffen wird.

Lassen Sie mich deshalb noch die angedachten Organisationsstrukturen und die Aufgaben dieser neu zu schaffenden Einrichtung skizzieren:

Die Vertragstexte des Abkommens über die jugendpolitische Zusammenarbeit zwischen Russland und Deutschland sind gegenwärtig mit der russischen Seite in hohem Maße abgestimmt.

Sie sollen am 10. September 2004 hier in Hamburg im Rahmen des Petersburger Dialogs durch die zuständigen Politiker unterzeichnet werden und wir gehen davon aus, dass die Büros ihre Tätigkeit im Frühjahr nächsten Jahres aufnehmen werden.

Ich finde die Schaffung einer solchen Einrichtung im nächsten Jahr auch unter symbolischen Aspekten eine interessante Sache:

Ich sehe nämlich ein wenig die Gefahr, dass das nächste Jahr im Pathos „60 Jahre Kriegsende“ versinkt und es wäre gut, wenn man eine „Zukunftsinvestition in die Köpfe junger Leute“ als Symbol dafür nehmen könnte, dass wir diese Phase deutlich überwunden und ein neues Stadium der partnerschaftlichen und freundschaftlichen Zusammenarbeit erreicht haben.

Dabei sind Denkmodelle in Anlehnung an das deutsch-französische Jugendwerk aufgetaucht. Man muss zwar bestimmte Fehler vermeiden, aber das deutsch-französische Jugendwerk hat insgesamt sehr viel und sehr nachhaltiges geleistet.

Wir möchten die bisherigen Aktivitäten im deutsch-russischen Jugendaustausch in der Form strukturieren, dass es Beratungs- und Informationsstellen, aber auch zusätzliche Gelder, für Interessierte gibt.

Eine solche koordinierende Einrichtung sollte nicht Jugendwerk genannt werden, sondern es ist angedacht, dass diese Stelle Deutsch-Russische Stiftung für Jugendfragen heißen könnte.

Das Abkommen sieht vor, dass es zwei Büros geben soll, jeweils in Deutschland und Russland, die nach dem jeweiligen Landesrecht arbeiten und die jeweiligen Budgetmittel verwalten.

Die Größenordnung der finanziellen Ausstattung – diese ist noch nicht genau definiert - bewegt sich in eine Denkrichtung zwischen 4 und 4,5 Mio. € pro Jahr und Staat.

Die Überlegungen in der Arbeitsgruppe gehen dahin, dass insbesondere die bei der Vergabe des Büros und des Standortes berücksichtigt werden sollten, die bisher Erfahrungen im Bereich der deutsch-russischen Zusammenarbeit haben, denn es wäre nicht sinnvoll jemand auszuwählen, der völlig neu in das Geschäft einsteigt.

Es bedarf schon einer gewissen Erfahrung, um die Sache sinnvoll auf den Weg zu bringen von daher halten wir eine Ausschreibung für das richtige Instrument.

Ich sage ganz offen, dass Hamburg unter denen, die sich hier bewerben können, sicher sehr gute Voraussetzungen aufgrund der langjährigen Zusammenarbeit und Erfahrung mit St. Petersburg besitzt. Das Gleiche gilt auf russischer Seite für St. Petersburg.

Ich bin der Meinung, dass es Deutschland immer gut gegangen ist, wenn es dem Föderalismus gut gegangen ist. Von daher bin ich durchaus Anhänger föderal implementierter Einrichtungen.

Es wäre somit aus Ihrer Sicht zu überlegen, welche Träger bzw. Organisationen es in Hamburg gibt, die sich in einer Kooperation mit dem Senat um das Koordinierungsbüro bewerben könnten.

Ich bin davon überzeugt, dass jeder, der sich bewirbt Kooperationen bilden muss, um bestehende Erfahrungen und vielfältiges Know-how in dieses Projekt einbringen zu können, damit es eine breite Akzeptanz stößt.

Ich gehe nicht mehr davon aus, dass wir alle organisatorischen Fragen vor Herbst 2004 entschieden bekommen.

Hinsichtlich der geplanten Tätigkeitsfelder ist an folgende Struktur gedacht:

Es soll vier Hauptgeschäftsfelder geben:

Das eine ist der Bereich des schulischen Austauschs, das andere ist der Bereich der beruflichen Bildung einschließlich der Integration Jugendlicher in besonderen Lebenslagen in die Gesellschaft. Dieser Bereich umfasst sowohl diejenigen, die gesellschaftlich große Probleme haben, z.B. kriminell geworden und /oder dem Alkohol verfallen sind.

Ebenso soll die Integration Behinderter von diesem Sektor mit erfasst werden.

Ein drittes Aufgabenfeld wird der zivilgesellschaftliche Dialog sein.

Hier wird es um die Zusammenarbeit der Jugendverbände, Jugendeinrichtungen, Jugendpartnerschaften, Jugendstädtepartnerschaften etc. gehen.

Der vierte Bereich soll den akademischen Nachwuchs betreffen.

Im Bereich der akademischen Zusammenarbeit haben wir ein gut strukturiertes Feld, das aber in der landeskundlichen sowie politischen Vorbereitung derer, die an den Austauschmaßnahmen teilnehmen, noch Handlungsbedarf aufweist. Ferner fehlt es an der Vernetzung insoweit bestehender Strukturen.

Ich möchte das an Beispielen deutlich machen:

Zum einen suchen Studenten häufig zunächst eine Orientierung, welchen ausländischen Hochschulen sie sich zuwenden sollen. Neben der fachlichen Auswahl kommt hier emotionalen Komponenten, wie der Sympathie für ein Land, große Bedeutung zu. Hier können nichtfachgebundene Sommerkurse oder ähnliches einen Grundstein bilden.

Zum anderen entsteht häufig das Problem, dass wenn jemand ein Stipendium z.B. ab 1. Oktober erhält, aber eigentlich erst zwei oder drei Monate später arbeits- und forschungsfähig ist, weil er zunächst sein universitäres Umfeld und die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen kennen lernen muss.

Diesen Prozess könnte man durch gezielte landeskundliche Vorbereitungsmaßnahmen vor Aufnahme des Studiums verkürzen. Wir werden uns also überlegen müssen, welche Akzente wir im akademischen Bereich neu setzen können und müssen.

Ich möchte zum Schluss anmerken, dass ich im Ergebnis sehr froh bin, dass es inzwischen im politischen Raum und in den Ministerien völlig unstrittig ist, dass wir eine derartige Einrichtung für Russland und Deutschland brauchen und wir dafür die ent-

sprechenden finanziellen Ressourcen zur Verfügung stellen müssen. Dabei möchte ich betonen, dass Bundeskanzler Schröder wie Präsident Putin neben dem Petersburger Dialog und dem Deutsch-Russischen Forum die ständigen Promotoren dieses Vorhabens waren. Die großen Bedenkenträger in den Ministerien und Apparaten haben aber den Prozess der Einrichtung sehr verzögert und suchen teilweise heute noch zu jeder Lösung das passende Problem.

Es bedarf darüber hinaus aber auch sehr viel persönlichen Engagements, um die deutsch-russische Zusammenarbeit der Jugend als stabiles Element einer europäischen Kultur- und Wertegemeinschaft zu etablieren.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

2. Interkultureller Dialog in Europa - Aufgaben, Prioritäten und Aktivitäten des Europarates auf dem Gebiet des Jugendaustausches

**Dr. Ralf-René Weingärtner,
Direktor der Sektion Jugend und Sport, Europarat**

- Es gilt das gesprochene Wort -

Die Europäische Union (EU) wird oft mit dem Europäischen Rat verwechselt, hat aber völlig andere Aufgaben und Strukturen.

Der Europarat ist eine Institution, die noch um einige Jahre älter ist als die EU.

Der Europarat verkörpert das Große Europäische Haus mit 45 Mitgliedsstaaten, während die EU selbst nach ihrer Erweiterung immer noch das Kleine Europäische Haus mit 25 Mitgliedsstaaten ist.

Im Europarat ist die Türkei schon lange Mitglied, und Staaten wie Russland sind eines der fünf großen Zahlmeister des Europarates.

Russland ist ein sehr wichtiges Land des Europarates, wir haben alle Staaten der ehemaligen Sowjetunion, alle GUS-Staaten als Mitglieder – also, ob es jetzt Aserbaidschan, Armenien, Georgien oder die Staaten des Balkans sind.

Eine Ausnahme im Moment ist Weißrussland:

Der Europarat hat ein gemeinsames Dach, welches sein Fundament auf Werte wie: Menschenrechte, Rechtsstaatlichkeit und Demokratie gründet.

Aus diesen Gründen ist die Mitgliedschaft Weißrusslands momentan suspendiert, allerdings nicht im Jugendbereich.

Wir im Jugenddirektorat arbeiten nach wie vor mit Weißrussland zusammen, da wir der Meinung sind, dass die Jugendlichen nicht die Leidtragenden einer Entwicklung sein sollen, die durch andere bestimmt wird.

Das Jugenddirektorat des Europarats ist das Direktorat für Jugend und Sport.

Im Zusammenhang mit den drei zentralen Werten Menschenrechte, Rechtsstaatlichkeit, Demokratie spielt gerade die Arbeit mit Jugendlichen eine entscheidende Rolle.

Wir sehen uns im Jugendbereich, aber auch als Europarat in Toto als die Institution, die letztlich dazu da ist, gegen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und -hass durch gezielte Aktivitäten vorzugehen.

Wenn es darum geht Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus zu überwinden, dürfte relativ schwer sein, aus einem 60-jährigen Faschisten noch einen guten Demokraten zu machen.

Ich will nicht sagen, dass das unmöglich ist, aber die Arbeit mit Jugendlichen ist in diesem Kontext von besonderer Bedeutung: Da ist die Hoffnung, dass sie nie zu Faschisten, Rassisten, Antisemiten werden, und sollten sie von diesem Gift angegriffen werden, bestehen noch Heilungsmöglichkeiten.

Darin sehen wir eine unserer zentralen Aufgaben, und das ist ja auch eine der Dimensionen, die der Jugendaustausch zwischen Deutschland und Frankreich mit dem deutsch-französischem Jugendwerk verfolgt hat.

Das deutsch-französische Jugendwerk hat eine sehr lange und gute Tradition und hat dabei viel für den Abbau von gegenseitigen Vorurteilen geleistet.

Wir sitzen als Europarat in Straßburg.

Das Jugend- und Sportdirektorat hat den Vorteil, dass wir ein großes Jugendzentrum in Straßburg mit 40 Mitarbeitern haben sowie ein weiteres in Budapest mit 30 Mitarbeitern, beide gehören zu meinem Direktorat.

Gerade Budapest und Straßburg spielen beim Abbau von Vorurteilen eine entscheidende Rolle.

Straßburg ist eine Schnittstelle zwischen Frankreich und Deutschland, die sich in einer Erbfeindschaft über Jahrhunderte befand und sich seit mehr als 50 Jahren immer mehr zu einer Partnerschaft und Freundschaft entwickelt hat.

Hier werden wahre Freundschaften geknüpft, denn es gibt keinen Unterschied mehr, wenn man in Straßburg über die Grenze geht. Für die jungen Menschen ist das heute ganz selbstverständlich.

Für meine Generation, für die Generation meiner Eltern und Großeltern war das noch etwas ganz anderes, insofern ist Straßburg für Jugendlichen ein sehr symbolträchtiger Ort.

Was zeichnet diese lange Tradition des Europarates aus?

Etwas ganz spezifisches ist, dass wir etwas Einzigartiges in der Jugendarbeit haben: Ein Modell der Mitbestimmung, welches am Modell der Deutschen Montanmitbestimmung orientiert ist.

Es gibt eine echte paritätische Mitbestimmung zwischen Jugendlichen und der Regierung, d.h. Jugendliche partizipieren nicht in der Art und Weise, dass sie angehört oder konsultiert werden, sondern sie entscheiden auf gleicher Ebene mit dem gleichen Stimmengewicht über die Prioritäten der Jugendpolitik des Europarates.

Weiterhin bestimmen sie nicht nur über die Prioritäten, sondern auch über deren Umsetzung.

Der Europarat hat aus allen seinen Mitgliedsstaaten Vertreter der Regierung, der Jugendministerien, aber auch Vertreter der Nichtregierungsorganisation und der nicht organisierten Jugendlichen, die bei uns in dieses Mitbestimmungsmodell seit 1972 eingebunden sind.

Wir blicken darauf mittlerweile auf viele Jahrzehnte zurück und stellen immer wieder fest, dieses Modell hat sich bewährt.

Ich muss zugeben, es ist für mich manchmal auch unbequem, ab er im Zweifel ist diese Unbequemlichkeit gut, weil sie auch einen immer wieder zur Überprüfung der eigenen Position zwingt und weil sie eben zeigt, dass man nicht selbtherrlich irgendwelche Entscheidungen treffen kann.

Was kann ich im Rahmen meines Vortrages an konkreten Resultaten bieten, die Sie in Ihre Arbeit einfließen lassen können?

Ich will als Beispiel den Besuch von Frau Putin nennen, die gekommen ist, weil beim Europarat ein bilaterales Ereignis stattgefunden hat.

30 französische und 30 russische Jugendliche, die sich ausgezeichnet hatten durch eine Kenntnis der Sprache und der Kultur des jeweils anderen Landes, waren ausgewählt worden, jeweils eine Woche in Russland und eine Woche in Frankreich zu verbringen. Durchgeführt wurde das Ganze von dem Institut zur Förderung der russischen Sprache und Kultur in Moskau, einer Nichtregierungsorganisation.

Dieses Institut war aufgrund eines Besuchs in Straßburg von der multilateralen europäischen Dimension überzeugt und hielt es deshalb für sinnvoll, diese Begegnung nicht in Paris, sondern in Straßburg stattfinden zu lassen.

Wir haben das auf Wunsch unserer russischen und französischen Freunde organisiert und dabei selbst einen Tag über Themen der europäischen Dimension für die Jugendlichen angeboten. Schwerpunktthemen waren interkultureller Dialog und Menschenrechterziehung sowie ein Seminar für junge Führungskräfte.

Diese Arbeit mit jungen Führungspersönlichkeiten kann z.B. so aussehen, dass junge Führungspersönlichkeiten aus Jugendorganisationen kommen, nehmen wir das Beispiel Israel und Palästina, und sich über Probleme von Nordirland und über Lösungsmöglichkeiten austauschen.

Oder dass sich junge Menschen aus dem Kosovo über die Probleme zwischen Aserbaidschan und Armenien austauschen.

In diesem Rahmen sind sie emotional nicht so betroffen, sondern können die Probleme anderer Regionen wie durch einen Spiegel reflektieren und werden in die Lage versetzt, dabei eigene Probleme zu erkennen, aber auch emotionale Vorbehalte abzulegen.

Wir führen viele Aktionen in den Ländern vor Ort durch und erreichen dadurch auch z.B. in Russland Regionen/Städte wie Samara, Jakutin oder in Sibirien und auch Südrussland.

Im Mai 2006 wird Russland die Präsidentschaft des Europarates übernehmen, und Russland hat in Form von Frau Putin, aber auch in Form des offiziellen russischen Vertreters beim Europarat deutlich gemacht, dass die Jugendpolitik der Hauptschwerpunkt während der Präsidentschaftsphase Russlands beim Europarat sein wird.

Hierzu ist geplant, einen großen Jugendevent in Russland im Jahre 2006 zu veranstalten. Der soll mit entsprechenden Themen wie z.B. eine Kultur des Friedens, Gewaltverzicht, Toleranz und Verständnis im täglichen Miteinander begleitet werden.

Diese geplanten Projekte mit Russland machen sehr optimistisch, weil wir davon ausgehen, dass wir einen großen Schritt hin zur Entwicklung einer europäischen Dimension außerhalb der EU machen.

Die russische Seite sieht als einen Schwerpunkt ihrer Jugendpolitik die Mobilität von Jugendlichen an, und wir haben uns zum Ziel gesetzt, diesen Prozess seitens des Europarates aktiv zu unterstützen und zu begleiten.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.



3. Jugendpolitik in Russland und Deutschland Ziele und Aufgaben des deutsch-russischen Jugendaustausches

**Dr. Herbert Wiedermann,
Behörde für Soziales und Familie**

- Es gilt das gesprochene Wort -

Ziele und Aufgaben des deutsch-russischen Austausches aus Hamburger Sicht:

Viele Leute fragen uns, wie kommt ihr Hamburger eigentlich auf so eine Idee, den Jugendaustausch mit Russland zu verstärken?

Ein Motiv kann aus der Präambel unserer Hamburger Verfassung abgeleitet werden:

„Die Freie und Hansestadt Hamburg hat als Welthafenstadt eine durch ihre Geschichte und Lage zugewiesene besondere Aufgabe gegenüber dem deutschen Volke zu erfüllen, sie will im Geiste des Friedens eine Mittlerin zwischen allen Erdteilen und Völkern der Welt sein“.

Ich will noch einmal eine kurze Analyse zur Ausgangssituation geben:

Aus unserer Sicht gibt es unstreitig eine Vielzahl gewinnbringender Austauschmaßnahmen, es gibt auch ganz tolle einzelne Projekte. Aber der große Durchbruch im deutsch-russischen Jugendaustausch ist uns bisher versagt geblieben.

Es gehen ungefähr 3.000 bis 5.000 Jugendliche pro Jahr in Austauschmaßnahmen auf beiden Seiten, dieses Volumen ist für die Größe und die strategische Bedeutung beider Länder vollkommen unzureichend.

Hier besteht also akuter Handlungsbedarf.

Welche Ziele soll so ein Jugendaustausch haben?

Für uns ist es wichtig, dass Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene aus beiden Ländern, und zwar unabhängig von ihren finanziellen Ressourcen, eine öffentlich geförderte Möglichkeit des Austausches finden können.

Wir wollen sozusagen diesen Austausch in Qualität, aber auch in Quantität mit dem Ziel verstärken, eine Vertrautheit mit der jeweils anderen Kultur herzustellen.

Welche Zielgruppen kämen in Frage?

Für uns ist wesentlich, dass man sich nicht nur auf den außerschulischen Jugendaustausch begrenzt.

Die strategische Ausrichtung beider Länder muss heißen, dass wir auch Schülerinnen und Schüler, Jugendliche in Ausbildung und Beruf sowie Jugendliche, die sich in politischen, kulturellen oder sportlichen Jugendorganisationen befinden und Studierende einbeziehen. Man bräuchte Möglichkeiten des Austausches für Jugendliche, die sich im Rahmen ihres zivilgesellschaftlichen Engagements bewegen.

Es gibt schon eine Vielzahl von europäischen Möglichkeiten für ein Freiwilliges Europäisches Jahr. Solche Möglichkeiten sollte man durchaus miteinbeziehen.

Wir brauchen mit Sicherheit Praktikantenprogramme für Jugendfachkräfte in allen wirtschaftlichen und sozialen Bereichen.

Ferner ist es wichtig, dass junge Menschen mit Behinderungen in den Austausch gebracht werden sowie Fachkräfte der Jugendlichen sowohl von öffentlichen wie auch aus Freien Trägern.

Umso mehr Zielgruppen wir in den Fokus nehmen, umso besser.

Die Ebenen des Austausches sind sehr unterschiedlich, es können sowohl nationale wie auch regionale - das wäre bei uns sozusagen die Länderstruktur, als auch die kommunale Ebene - also auch der Austausch zwischen Städten sein.

Es gibt die Ebene der staatlichen, also der öffentlichen Jugendhilfe und die der Nicht-regierungsorganisation, die bei uns Freie Träger heißen und es gibt die Möglichkeiten des individuellen Austausches und der institutionellen Förderung und alle diese Ebenen sollten durchaus einbezogen sein.

Welche Programme und Formen des Austausches könnte es aus Hamburger Sicht geben?

Wir können uns gemeinsame Veranstaltungen und Maßnahmen zum vertieften Kennen lernen sowie eine Verstärkung des Austausches zwischen Schulen und den Lehrkräften an Schulen vorstellen.

Wir können uns gemeinsame Veranstaltungen und Projekte zu allen politischen, geschichtlichen, wirtschaftlichen, sozialen, ökologischen und rechtlichen Themen und gemeinsame kulturelle Aktivitäten vorstellen.

Der Kollege Herr Depenbusch wird morgen über gemeinsame Theaterprojekte von Schülern zwischen Hamburg und St. Petersburg.

Es können als weitere Kategorie wissenschaftliche aber auch sportliche Aktivitäten sowie der Austausch von jugendlichen Freiwilligen im Rahmen des zivilgesellschaftlichen Engagements sein.

Schüler und Schülerinnen, Studierende, und Jugendliche aus dem Rahmen von Städtepartnerschaften und auch Fachkräfteaustausch.

Was ich im Moment beobachte, ist ein sehr starkes Gewicht des Fachkräfteaustausches in den Austauschbeziehungen zu Russland.

Der ist wichtig, dennoch müssten noch mehr Jugendliche in die Austauschmaßnahmen gebracht werden.

Ein weiterer Punkt ist, dass es sozusagen nicht bei bilateralen Programmen bleibt.

Ich bin davon überzeugt, dass eine Öffnung nach Europa über Hamburg wäre notwendig wäre.

Bilateraler Austausch, da lernt man viel, aber multilateral lernt man noch mehr.

Eine Öffnung dieser Programme in Richtung Europa ist sinnvoll und all das, was wir ohnehin schon machen: Organisationen von Jugendreisen, Lagern, gemeinsame Aktivitäten zur Vertiefung der anderen Sprache.

Welche Rahmenbedingungen müsste ein solcher Austausch besitzen?

Sehr existenziell wäre für uns, dass es gleiche Zugangschancen für Jugendliche aus allen gesellschaftlichen Bereichen und Schichten gäbe und zwar sowohl in Deutschland und in Russland.

Wir müssten uns um eine Öffnung in die anderen Regionen und Bundesländer bemühen und es wäre wünschenswert, wenn wir die Unterbringung der Jugendlichen überwiegend in Einrichtungen der Jugendhilfe, die wir ohnehin haben, und in Familien vornehmen könnten.

Die Bereitstellung ausreichender öffentlicher Mittel ist eine absolute Notwendigkeit.

Ich habe mit Freude zur Kenntnis genommen, dass der Bund sich mit dem Gedanken trägt, 4,5 Mio. € zur Verfügung zu stellen, darüber hinaus brauchen noch ergänzende Mittel der Länder und Kommunen.

Notwendig ist, dass zudem auch private Stiftungen sich an der Finanzierung des Koordinierungsbüros beteiligen können.

Wir sollten es jedenfalls auf der deutschen Seite nicht nur staatlich organisieren.

Im Übrigen sollte das Geld für den Aufenthalt, Unterkunft, medizinische Betreuung, Programmkosten für die Dolmetscher die empfangene Seite und die Senderseite die Reisekosten bis zur Landesgrenze tragen.

Das hat sich bewährt und das sollte von daher beibehalten werden.

Ein ganz schwieriges Kapitel ist die - ich habe das mehrfach mit unsern Hamburger Trägern debattiert - Erstellung der Visa.

Es ist unglaublich schwierig und unglaublich teuer, Visa für Jugendliche zu bekommen.

Ich habe dem Generalkonsul versprochen, dass ich die Ergebnisse dieser Tagung ihm übersende und dass die Frage kostenfreier Visa auch für beide Seiten für den Jugendaustausch eine sehr existenzielle Frage ist.

Was könnten die Aufgaben der koordinierenden Stelle sein?

Die erste Aufgabe aus unserer Sicht ist sicherlich informieren, beraten, unterstützen.

Es sollen bilaterale und multilaterale Austauschprojekte angeregt, vermittelt und vertieft werden.

Es ist nahezu selbstverständlich, dass an dieser Stelle eine Art von Partnerorganisation eingerichtet werden muss.

Es sollten der Fachkräfteaustausch - in allen Sparten - organisierbar sein und man sollte eine Übersicht bekommen, wo man die jeweilige Partnersprache lernen kann.

Ein ganz wichtiger Punkt ist die Vernetzung aller bestehenden Aktivitäten seitens der verschiedenen Organisationen.

Ich könnte mir vorstellen, dass die koordinierende Stelle auch eine Analyseeinheit aufbaut, die beobachtet und bewertet, was in Russland und der Bundesrepublik Deutschland an politisch-, sozialen und Jugendpolitischen Aktivitäten passiert.

Ich neige auch dazu - da bin ich nun wieder ganz öffentlicher Jugendhilfeträger - dass eine solche Einrichtung, wenn sie Zuwendungen für Projekte gewährt, dass man die Bearbeitung staatlich organisiert.

Meine Erfahrung ist, dass Oberamtsräte in der Abwicklung von Geldströmen extrem nützlich sind, weil sie sehr professionell darauf achten, an wen fließt das Geld, wie wirksam ist dieses Geld eingesetzt und ob damit der Verwendungszweck tatsächlich erreicht wird.

Als kleine Abteilung in unserer großen Behörde vergeben wir über 40 Mio. € an Zuwendungen, da bin ich sehr froh, dass es Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen gibt, die sehr genau hinschauen, wo dieses Geld hin fließt.

Man braucht eine quantitative und qualitative Evaluation dieser Programme, welche man aber auch extern organisieren könnte.

Das war im Schnelldurchgang, das was wir an Erwartungen an eine solche Stelle hätten.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

4. Jugendpolitik in Russland

**Alexander Petrov,
Komitee für Jugendpolitik, St. Petersburg**

- Es gilt das gesprochene Wort -

Ich bin kein Rockmusik-Star, werde mich aber bemühen, Euer Interesse zu wecken.

Ich wurde gebeten, ein Paar Worte über die Jugendpolitik in Russland zu sagen und zu erzählen, wie diese aufgebaut ist, welche Hauptrichtungen sie umfasst und welche Arbeit mit den Jugendlichen in Russland durchgeführt wird.

Ich möchte vor allen Dingen darauf hinweisen, dass in Russland ein auf Staatsebene verabschiedetes Sonderprogramm – das für den Zeitraum bis zum Jahre 2010 geplante Programm „Jugend“ - realisiert wird.

Die Hauptrichtungen dieses Programms sind mit der Jugendpolitik verbunden. Zu diesen Hauptrichtungen gehört vor allem die Erziehung hin zu einem bürgerlichen Bewusstsein und zu Patriotismus.

Dies bedeutet in erster Linie die Erziehung der Jugendlichen im Geiste des bürgerlichen Bewusstseins und der Liebe zur Heimat.

Die 70 Jahre des Sozialismus führten insbesondere dazu, dass die Einstellung der Jugendlichen zu Russland sehr unterschiedlich geworden ist. Bei einem Teil der Jugendlichen ist diese Einstellung negativ und bei einem anderen und dabei dem größeren Teil ist diese als Gleichgültigkeit zu qualifizieren. Aus diesem Grunde hat die Regierung der Russischen Föderation die Realisierung eines Sonderprogramms zur Erziehung des patriotischen Bewusstseins bei den jungen Bürgern des Landes beschlossen.

Die zweite Richtung ist die Lösung der Beschäftigungsfrage.

Es ist uns allen wohlbekannt, dass das Hauptproblem der so genannten Straßenkriminalität damit verbunden ist, dass die Jugendlichen zu viel Freizeit zur Verfügung haben. Sie wissen nicht, wie sie diese Zeit nutzen können, welche Chancen sie haben, ihr Geld ordnungsgemäß zu verdienen, - die kriminellen Kreise scheinen für sie attraktiv zu sein und dieses ist eines der großen Probleme, die von der Regierung Russlands zu lösen ist. Somit ist die Vorbeugung gegen negative soziale Erscheinungen auch eine Handlungsrichtung der Jugendpolitik.

Das Programm „Wohnraum für die Jugend“ ist auf die Lösung des demographischen Problems in Russland, d.h. auf die Sicherstellung des Geburtenzuwachses gerichtet. Dazu gehören sowohl die Programme für künstlerische, kreative Entwicklung und für die Gestaltung der Freizeit der jungen Menschen als auch die Zusammenarbeit mit gesellschaftlichen Organisationen, darunter mit so großen Organisationen auf nationaler Ebene wie Nationaler Rat, Russischer Jugendverband, Pfadfinder-Vereine usw.

Dazu gehört auch die Durchführung von Seminaren und Konferenzen für eine nicht-formale Bildung der Jugendlichen zur Förderung ihrer Führungsfähigkeiten und zur Erziehung ihres bürgerlichen Bewusstseins.

Noch eine Richtung ist die Ausarbeitung von methodischen Anleitungen und die Realisierung von lokal orientierten Programmen.

In vielen Städten und Orten der Russischen Föderation gibt es immer noch die so genannten Teenager- bzw. Jugendzentren und eine Richtung der Jugendpolitik ist die

Ausarbeitung von Methoden zur Bestimmung von Formen der Tätigkeit dieser Einrichtungen.

Noch ein sehr wichtiger Schwerpunkt ist die Informationsversorgung der Jugendlichen.

Die Statistik zeigt, dass z.B. noch vor 5 Jahren nur 2 % der jungen Menschen wussten, dass es Regierungsorganisationen gibt, die für die Lösung ihrer Probleme zuständig sind. Dementsprechend wurde ein sehr starker Akzent auf das Programm „Informationen für die Jugend“ gelegt.

Noch eine Richtung ist die Regionen übergreifende Zusammenarbeit.

Russland ist sehr groß und verschiedene Projekte und Programme werden gleichzeitig auf dem ganzen Territorium der Russischen Föderation realisiert. Dabei erfolgt die Erfassung von Informationen darüber, welche Programme bereits realisiert wurden und welche positiven Realisierungsereignisse in verschiedenen Regionen Russlands vorliegen. Die gesammelten Informationen werden akkumuliert und verteilt, um anderen Regionen zu ermöglichen, sich positive Erfahrungen anzueignen und die Jugendpolitik vor Ort entsprechend weiterzuentwickeln.

Die internationale Zusammenarbeit ist eine Richtung der russischen Jugendpolitik, die ich als letzte erwähne und die trotzdem nicht weniger bedeutsam ist als die anderen. Es wurden bisher schon über 62 Regierungsabkommen mit anderen Ländern abgeschlossen, in denen der Punkt Jugendpolitik enthalten ist. Alle Punkte dieser Abkommen können natürlich nicht eingehalten werden, da die Haushaltsmittel sehr knapp sind, aber die Organisationen, die eine Zusammenarbeit mit einem bestimmten Land wünschen, dürfen sich auf diese Punkte berufen und die Arbeit in dieser Richtung entfalten.

Soviel über die gegenwärtigen Hauptrichtungen der Jugendpolitik.

Ich möchte noch auf folgendes hinweisen: Ganz begründet wurde hier der Akzent auf die weitgehende Reform der staatlichen Machtorgane gelegt. Früher gehörten diese Probleme zum Kompetenzbereich des Ministeriums für Bildungswesen und dessen Jugendpolitikabteilung und jetzt hat sich die Situation geändert.

Heute sind das zwei Ebenen – ein Ministerium und eine Agentur.

Wir können im Augenblick noch nicht genau prognostizieren, wie sich die Situation weiter entwickeln wird. Wir hoffen jedoch, dass wir schon im nächsten Monat wissen werden, von wem und wie die Jugendpolitik Russlands in der Zukunft zu leiten ist, und auf dieser Grundlage werden wir viele Aktivitäten, insbesondere den Jugendaustausch und im dessen Rahmen die Gründung von Koordinierungsbüros planen.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

IV. Zielgruppen und Konzeptionen des Jugendaustausches mit Russland - Vorträge am 2. Veranstaltungstag -

1. Schüleraustausch

1.1 Vortrag Hubert Depenbusch, Mathias Burghardt, Behörde für Bildung und Sport in Hamburg

- Es gilt das gesprochene Wort -

Schüleraustausch im Kontext des deutsch-russischen Bildungsdialogs Redebeitrag zur Fachtagung deutsch-russischer Jugendaustausch 2004

Liebe Gäste aus Russland,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

Ich freue mich sehr, dass ich als Vertreter der Behörde für Bildung und Sport(BBS) den 2. Tag unserer deutsch-russischen Fachtagung eröffnen darf.

In der BBS bin ich verantwortlicher Referent für alle Fragen und Projekte der Internationalen Kooperation im Bereich der allgemeinen Bildung. Ich vertrete Hamburg im Bund-Länder-Ausschuss für schulische Arbeit im Ausland, der die Arbeit von 120 deutschen Auslandsschulen sowie die schulische Förderung der deutschen Sprache im Ausland koordiniert. Ich betreue alle Schüler- und Lehreraustauschprojekte meiner Behörde und verantworte die Auswahl und den Einsatz der deutschen und ausländischen Fremdsprachenassistentinnen und -assistenten. Außerdem habe ich die Aufsicht über das Studienkolleg, in dem junge ausländische Studierende auf ein Studium in Deutschland vorbereitet werden. In all den genannten Bereichen habe ich auch immer mit jungen Menschen aus Russland zu tun.

Ich möchte Ihnen gern meine Nachbarn vorstellen:

Frau Heumann und Herr Mathias Burghardt sind beide Russischlehrer und unterrichten Russisch am Gymnasium Bondenwald und an der Gesamtschule Fährbuernfleet. Für die Bildungsbehörde koordinieren sie die deutsch-russischen Partnerschaftsprojekte.

Herr Burghardt ist außerdem noch der 1. Vorsitzende des Russischlehrerverbandes Hamburg.

Frau Bretschneider und Frau Orth vertreten AFS, eine große weltweit agierende Austauschorganisation und berichten über Ihre Austauschprojekte.

Wir haben uns unser Thema aufgeteilt: Ich werde über einige Grundsätze des Schüleraustausches im Rahmen des allgemeinen deutsch-russischen Bildungsdialogs, vor allem der bilateralen Sprachförderung, sprechen.

Meine Partnerinnen und mein Partner werden Ihnen dann einige konkrete deutsch-russische Austauschprojekte und Aktivitäten vorstellen.

Viele Pädagogen stimmen darin überein, dass Schüleraustausch mit ausländischen Schulen eines der wirksamsten Instrumente der schulischen Erziehung ist. Die beeindruckende Zahl von Schulpartnerschaften (in Hamburg über 400) und die ebenfalls hohe Zahl jährlicher Austauschfahrten belegen, dass diese Überzeugung häufig in die Tat umgesetzt wird. Viele Schülerinnen und Schüler zählen ihre Austauschlebnisse zu

den prägendsten Erfahrungen ihrer Schulzeit. Für viele Lehrkräfte sind eigene Jugenderfahrungen dieser Art ein Motiv, Austauschbeziehungen zu initiieren und zu betreuen.

Die mit dem Austausch angestrebten Ziele sind unstrittig, einleuchtend und selbst in zusammenfassender Vereinfachung noch vielfältig:

- Verständigung von Menschen über politische, kulturelle und ethnische Grenzen hinweg,
- Abbau von Vorurteilen, Respektieren des Fremden, Offenheit für Ungewohntes,
- Selbsterkenntnis im Spiegel des Anderen, Erkennen und Schaffen von Gemeinsamkeiten, Gewinnen von Selbstvertrauen, Erweiterung von Interessen,
- Steigerung fremdsprachlicher Kommunikationsfähigkeiten, Erwerb von „Auslandskompetenz“ für spätere berufliche Erfordernisse.

Das Maß, in dem sich einzelne Teilnehmerinnen und Teilnehmer einzelnen dieser Ziele annähern, wird sehr unterschiedlich und im Rahmen einer Austauschveranstaltung eher bescheiden sein. Diese kann aber Anstoß sein für einen langfristigen Erwerb von Kenntnissen, Einstellungen und Verhaltensweisen.

Das Hamburger Engagement im deutsch-russischen Dialog ist stark geprägt über unsere Städtepartnerschaft mit St. Petersburg. Über die Anfänge im Jahre 1957 und die so erfreuliche Entwicklung ist bereits viel gesagt worden. Für unsere Schülerinnen und Schüler eröffnete sich aus der ersten Schüleraustauschbegegnung im 1977 ein außerordentlich intensives Programm jährlicher Austauschprojekte. Dieses Programm hat sich zu einem Netzwerk von derzeit mehr als 20 Schulpartnerschaften entwickelt.

Im Zentrum dieser Begegnungen steht vor allem das Erlernen der Partnersprache. Wir sind sehr darum bemüht im Rahmen eines Bund-Länder-Programms, den Deutschunterricht in Russland zu fördern. Dieses Programm wird auf schulischer Ebene koordiniert durch den Bund-Länder-Ausschuss für schulische Arbeit im Ausland und durch den Zentralen Ausschuss für das Deutsche Sprachdiplom der KMK (DSD). Ich bin Mitglied in beiden Ausschüssen und direkt mit Konzeption und Umsetzung der Sprachförderung befasst. Auffallend ist, dass die russischen Schülerinnen und Schüler bei den zentralen DSD-Prüfungen immer überdurchschnittlich gut abschneiden. Im Rahmen dieses Programms finanziert Hamburg die Tätigkeit eines Lehrers in St. Petersburg. Dieser Lehrer ist für uns gleichzeitig Ansprechpartner für viele gemeinsame Projekte vor Ort.

Die jungen russischen Schulabgänger haben mit ihren sehr guten Deutschkenntnissen auch sehr gute Möglichkeiten, Hamburg als Studienstandort zu nutzen. Auf die besondere Situation der russischen Studienbewerber ist das Studienkolleg Hamburg in besonderem Maße eingerichtet. Hier werden in einem internationalen Studienambiente ausländische Studierende sehr gezielt auf ein Studium in Deutschland vorbereitet. Ich habe die Schulaufsicht über das Studienkolleg und stehe Ihnen für Informationen hierzu gern zur Verfügung.

Meine Damen und Herren, liebe russische Freunde, ich bitte um Ihr Verständnis, dass ich das Thema „Schüleraustausch“ in den größeren Kontext „Deutsch-russischer Bildungsdialog“ gestellt habe.

Meine Partnerinnen und mein Partner hier am Podium gehen aber jetzt auf unsere konkreten deutsch-russischen Projekte ein. Ich übergebe zunächst an Frau Heumann. Sie wird über den Schüleraustausch am Gymnasium Bondenwald, das Stipendienprogramm für russische Schülerinnen und Schüler mit herausragenden Deutschkenntnissen, den deutsch-russischen Lehreraustausch und ein besonderes deutsch-russisches Theaterprojekt berichten.

Übrigens: Wir planen das bisherige Stipendienprogramm in ein langfristiges Sprachpreisträgerprogramm für herausragende russische und deutsche Schülerinnen und Schüler auszuweiten.

Herr Burghardt informiert Sie dann über das Austauschprojekt „Dostojewski“ seiner Schule, der Gesamtschule Fährbunffleet, über das große Aktionsbündnis zur Förderung der russischen Sprache in Hamburg, über den großen Erfolg des Aktionstages „Russisch kommt“ am 20.4.2004 am Christianeum und über den Stellenwert von Russisch in den Hamburger Schulen.

Frau Bretschneider und Frau Orth werden abschließend über die besonderen AFS-Austauschprogramme mit Russland berichten.

Meine Damen und Herren, liebe Gäste, ich hoffe wir konnten Ihnen ein wenig von der Freude und der Ernsthaftigkeit unseres Engagements für den deutsch-russischen Dialog übermitteln. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche unserer Tagung noch einen weiteren guten Verlauf.



1.2 Vortrag Barbara Bretschneider, Susanne Orth, AFS Interkulturelle Begegnungen

- Es gilt das gesprochene Wort -



AFS Interkulturelle Begegnungen e.V.

AFS ist eine der weltweit größten gemeinnützigen Austauschorganisationen auf ehrenamtlicher Basis und betreibt seit über 50 Jahren ein qualitativ hochwertiges interkulturelles Bildungsprogramm. AFS ist mittlerweile in über 50 Ländern der Welt vertreten u.a. auch in Russland. Für AFS Deutschland sind in über 84 lokalen Komitees rund 2.000 aktive ehrenamtliche Mitarbeiter tätig, die sich in vielfältiger Weise für die Ziele des AFS einsetzen.

Aktivitäten im deutsch-russischen Jugendaustausch:

Schon seit vielen Jahren führt AFS längerfristige Jugendaustauschprogramme mit Russland durch – mit steigenden Teilnehmerzahlen bei Entsendung und Aufnahme. Für ein Schuljahr leben die jungen Menschen in Gastfamilien und besuchen eine Gastschule. Russland ist unter den osteuropäischen Ländern eines der beliebtesten Zielländer bei den deutschen Bewerbern.

Die 1-jährigen Jugendaustauschprogramme dienen der Völkerverständigung und dem globalen Lernen, und neben dem Erlernen einer neuen Sprache erlangen sie interkulturelle Kompetenz.

Im laufenden Schuljahr 2004/05 verbringen 16 deutsche Jugendliche ein Schuljahr in Russland, und im Gegenzug kommen 20 russische Schüler nach Deutschland.

Stipendienprogramm mit der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius

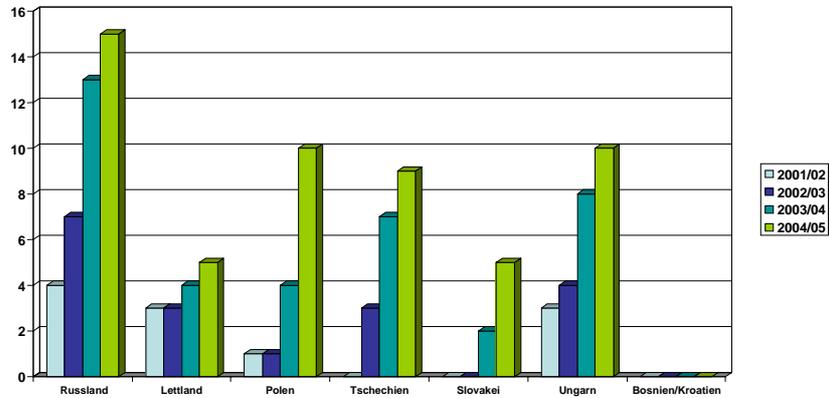
Gemeinsam mit der ZEIT-Stiftung führt AFS seit vier Jahren das Stipendienprogramm "Globale Partnerschaften" durch - ein Schüleraustauschprogramm zwischen Hamburg und seinen Partnerstädten St. Petersburg, Shanghai und Osaka. Jugendliche aus Hamburg verbringen ein Schuljahr in St. Petersburg, Shanghai oder Osaka, und vice versa leben Jugendliche aus den drei Partnerstädten ein Jahr in Hamburg. Ein ganzes Jahr in der Partnerstadt zu leben impliziert eine intensive Auseinandersetzung mit Kultur und Alltag des Gastlandes. Die Partnerstadt wird zur zweiten Heimat des Jugendlichen.

AFS unterstützt darüber hinaus aktiv den Ausbau eines Ehrenamtlichen-Netzwerkes zur Stärkung von Civil Society-Strukturen in Russland. Ein AFS-Projekt zum Aufbau ehrenamtlicher Strukturen in Russland wurde von der Robert Bosch Stiftung gefördert.

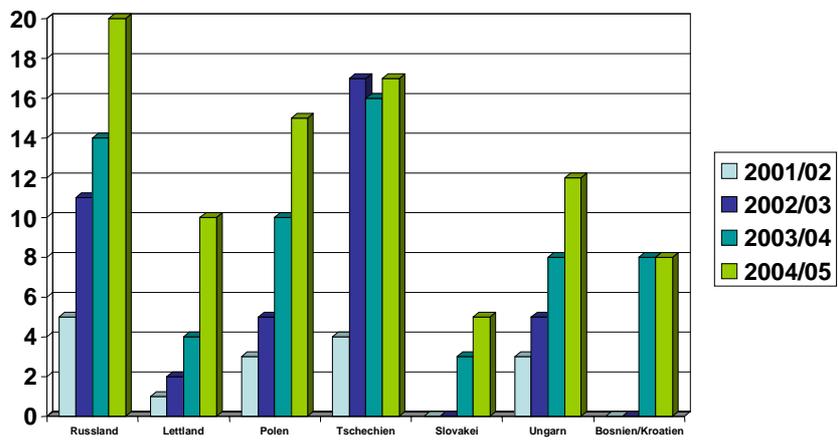
Vertreter des AFS werden am Petersburger-Dialog im September 2004 in Hamburg teilnehmen. AFS wird dort außerdem mit einem Informationsstand vertreten sein.

Die nachfolgenden Grafiken veranschaulichen die Entwicklung des AFS-Schüleraustausches zwischen Deutschland und Osteuropa, u.a. Russland:

Schüleraustausch von Deutschland nach Osteuropa



Schüleraustausch von Osteuropa nach Deutschland



Zitate

Mit meiner Schule hatte ich auch Glück. Es war eine große, alte und sehr gute Schule. Sie heißt Hansa-Gymnasium Bergedorf. Es ist klar, dass ich am Anfang nicht alles verstehen konnte, und manchmal gab es einige Probleme; aber bald waren sie schon vorbei. Ich kann auch sagen, dass die Schule mir viel Spaß gemacht hat. (...)

In Deutschland habe ich erfahren wie viel Unterschiede es zwischen Russland und Deutschland gibt. Im Vertrauen: Es gibt echt viele! Man kann sie überall sehen. Wie feiern die Leute in meinem Heimatland und hier Geburtstag, Weihnachten, Sylvester. Und das Essen, Sport, Schule und viel mehr, die Kultur und das Lebenstempo sind ganz unterschiedlich. Das zu merken, hat mir immer Spaß gemacht. Hier habe ich auch viel über deutsche Geschichte gelernt und natürlich über Hamburg. Früher wusste ich nicht so viel. Ich freue mich jetzt sehr, dass ich Deutsch reden, sprechen und lesen kann!

Maria aus St. Petersburg, Stipendiatin der ZEIT-Stiftung, in Hamburg 2002/03

Mein Russisch wird besser und besser. Ich spreche natürlich mit Akzent und habe manchmal Ausspracheprobleme, doch mein sprachliches Niveau ist ziemlich hoch, ich kann mich zum Beispiel am Geschichtsunterricht relativ problemlos beteiligen. (...)

Verbleibt noch die klassische Frage nach den Unterschieden zwischen Russland und Deutschland. Das Wichtigste: Sie sind viel kleiner als man denkt. Zum Beispiel ist der Lebensstandard wesentlich höher, als erwartet wird. Russen trinken auch mehr Bier als Wodka. (...)

Normalerweise sind Russen großzügiger und hilfsbereiter als Deutsche. Wenn es zum Beispiel im Bus sehr voll ist, drückt man seinem Nachbarn einfach das Geld in die Hand und er gibt es wiederum weiter und ein bisschen später kommt die Fahrkarte samt Wechselgeld zurück – und nie, wirklich nie fehlt auch nur eine einzige Kopeke!

Auch wenn man eigentlich nur kurz vorbeischaun wollte, wird man immer so bestimmt auf wenigstens eine Tasse Tee eingeladen, dass man ein wenig doch länger bleibt – Gastfreundschaft, auch gegenüber Fremden(!), wird groß geschrieben.

Ulf-Simeon aus Hamburg, Stipendiat der ZEIT-Stiftung, in St. Petersburg 2003/04



2. Außerschulischer Jugendaustausch

2.1 Vortrag Alexej Kostjakov, YMCA Russland

- Es gilt das gesprochene Wort -

Guten Tag, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Partnerinnen und Partner,

ich möchte Euch zunächst einige Fotos zur Veranschaulichung meines Vortrags und einige Informationsmaterialien von CVJM Russland zeigen, damit Ihr mit eigenen Augen etwas sehen könntet.

Ich musste inzwischen fast die Hälfte des von mir vorbereiteten Vortrages wegstreichen, da viele Fragen durch meine Kollegen bereits berührt wurden. Sie sagten dabei auch das wichtigste, was ich sagen wollte – ich bin stolz, dass ich zur CVJM-Mission gehöre, da CVJM für mich nicht nur die internationalen Kontakte, nicht nur die Möglichkeit bedeutet, die ich wie auch andere jungen Menschen habe, - andere Länder für mich zu entdecken. CVJM ist für mich vor allem eine große Familie, welche die Menschen aus verschiedensten Ländern, die Vertreter von verschiedensten christlichen und sogar nicht christlichen Konfessionen verbindet. Es wurde bereits gesagt, dass dies eine der weltweit größten Jugendorganisationen ist, eine Organisation, die u.a. einen Beraterstatus beim Wirtschafts- und Sozialrat der UN besitzt. Auf CVJM-Initiative hin wurden in den letzten Jahren mehrere Großaktionen weltweit durchgeführt.

Der erste CVJM-Verein in Russland wurde vor 100 Jahren, 1900 in St. Petersburg gegründet. Zu Sowjetzeiten wurde der CVJM selbstverständlich liquidiert, viele namhaften Mitarbeiter emigrierten nach Europa, aber die vom berühmten YMCA- bzw. MISSION-PRESS Verlag herausgegebenen geistlich orientierten Drucksachen gelangten trotzdem in die Sowjetunion. Dies war sehr wichtig. Der Verlag setzt seine Tätigkeit auch heute fort.

Die CVJM-Wiedergeburt in Russland begann am Ende der 80er, am Anfang der 90er Jahre des XX. Jahrhunderts, wobei die Eintragung der ersten Vereine wiederum in St. Petersburg und Moskau erfolgte. Wir sind stolz darauf, dass die Herstellung von Jugendkontakten zwischen den deutschen CVJM-Vereinen und den Jugendlichen aus Iwanowo dank unserer Partnerschaft mit Hannover noch früher, und zwar am Ende der 80er Jahre beginnen konnte.

Es gibt bestimmte Schwerpunkte bei der CVJM-Tätigkeit, auf die ich besonders hinweisen möchte und die meines Erachtens ein sehr wichtiger Unterschied von CVJM im Vergleich zu vielen anderen Vereinen sind. Das ist erstens ein Verein von jungen Menschen für junge Menschen - nicht einfach ein Programm, das durch Erwachsene für Kinder und Jugendliche ausgedacht wurde. Im Gegenteil, die jungen Menschen beteiligen sich an Planung, Vorbereitung und Durchsetzung von derartigen Programmen, insbesondere auf der internationalen Ebene. Und dies bringt eine unschätzbare reiche Verständigungserfahrung und hilft den jungen Menschen, ihre Ansichten auszutauschen und sich die positive Erfahrung anderer Länder anzueignen. Zweitens ist das eine transparente, beiderseitig vorteilhafte Partnerschaft, ein offener Erfahrungsaustausch auf verschiedensten Ebenen.

Dieser Erfahrungsaustausch bringt sehr interessante und unerwartete Ergebnisse, von denen ich auch berichten möchte. Es ist sehr wichtig, dass die Mission der internationalen Allianz und der europäischen Allianz als koordinierende Dachverbände die Unterstützung der vorhandenen Unterschiede am kulturhistorischen Erbe der CVJM-

Länder und die Aufforderung zum Respektieren dieser Unterschiede ist. Und es gibt weltweit, wie mein Kollege bereits mitteilte, schon über 130 Länder, wo die CVJM-Vereine ihre Tätigkeit ausüben.

Was brachte die Partnerschaft mit Hannover z.B. dem CVJM-Verein von Iwanowo?

Das Ergebnis der Gründung des schon seit 5 Jahren funktionierenden Zentrums für obdachlose Kinder, das vorwiegend aus den Mitteln finanziert wird, die durch die CVJM-Mitarbeiter in Hannover und auf ihre Initiative hin auch durch die Bürger von Hannover gesammelt werden, war vor allem die Gestaltung eines sehr positiven Erscheinungsbildes unserer Organisation in Iwanowo.

Es ist kein Geheimnis, dass die Tradition einer transparenten Zusammenarbeit und einer gegenseitigen Anerkennung zwischen den Behörden und den Jugendorganisationen noch jung genug ist, und es sind noch viele Bemühungen erforderlich, um die Bedeutsamkeit der Tätigkeit der nicht kommerziellen Organisationen für das Gesellschaftsleben zu beweisen. Aber das wichtigste ist dabei die Tatsache, dass wir, dank unseren Partnern, demonstrieren konnten, dass die Gesellschaftsstrukturen, die Jugendlichen und die Menschen, die der Gesellschaft aufrichtig helfen möchten, eine sehr große Rolle spielen und zu gleichberechtigten Partnern werden können.

Wir bekommen im Ergebnis eine ausreichend große Unterstützung seitens der lokalen Behörden, die für unser Zentrum insbesondere die Räume zur Verfügung stellten, die Zahlung deren Betriebskosten übernahmen und den Pflegekindern verschiedenste Möglichkeiten, wie z. B. kostenloser Aufenthalt in Sommerlagern, Beteiligung an anderen Programmen usw. anbieten. Darüber hinaus hatte unsere Partnerschaft mit Hannover auch ein sehr interessantes geistliches Ergebnis zur Folge: Die Entwicklung von offenen und hoffentlich beiderseitig vorteilhaften Kontakten mit der russischen orthodoxen Kirche.

Obwohl CVJM in Europa ursprünglich als ein protestantischer Verein entstand, ist dies heute eine Konfessionen übergreifende Organisation. Und ein Ergebnis dieser Offenheit und der aufrichtigen Unterstützung der sich in Iwanowo abwickelnden Prozesse seitens unserer Partner war die Bereitschaft der russischen orthodoxen Kirche insbesondere in Iwanowo zu einem offenen Kontakt mit uns (solche Beispiele gibt es übrigens auch in anderen Städten). Wir realisieren gemeinsame Programme, die orthodoxen Priester beteiligen sich an der Tätigkeit unseres Zentrums für obdachlose Kinder und helfen auch unseren jungen Mitarbeitern, unseren Freiwilligen, den Jugendaktivisten, die geistlichen Traditionen Russlands für sich zu entdecken und anzueignen.

Ein sehr wichtiger Grundsatz unserer Zusammenarbeit mit Hannover ist die Hilfe zur Selbsthilfe, die aus Hannover hilfreich und freundlich gebotene Hand, die uns ermöglichte, die in Russland vorhandenen Ressourcen gemeinsam mit Stadtverwaltung, Privatunternehmen und Bürgern zu mobilisieren. Dank der brüderlichen Sponsorunterstützung von Seiten unserer Partner waren wir imstande, auch vor Ort, in Iwanowo, Sponsoren zur finanziellen wie auch zur organisatorischen Unterstützung der Abwicklung von verschiedenen Projekten, insbesondere vom Projekt unseres Zentrums für obdachlose Kinder, zu finden. Sogar in Weißrussland, einem Land, über das heute schon die Rede war, gibt es positive Beispiele.

So fand z.B. CVJM Weißrussland die Anerkennung durch die lokalen Behörden in verschiedenen Regionen dank der Beteiligung von CVJM Weißrussland gemeinsam mit CVJM Russland bei der Vorbeugung negativer sozialer Auswirkungen durch Drogen und AIDS. Die Zusammenarbeit mit Weißrussland ist im Aufbauzustand. Die politische Situation im Lande ist schwer, aber auch dort wird eine aktive Arbeit durchgeführt.

Es gibt heute gute Voraussetzungen für die Weiterentwicklung unserer Partnerschaft auch mit anderen CVJM-Vereinen in Deutschland – so ist insbesondere die Missionsgruppe der deutschen Großstädte am Aufbau von partnerschaftlichen Beziehungen mit

der Missionsgruppe in Russland auf nationaler Ebene interessiert. Dieser CVJM-Verein hat, insbesondere mit Unterstützung von Missionsgruppen in Hannover und Hamburg, die Mittel für ein sehr wichtiges Aktivisten-Training gesammelt, das wir beim CVJM Russland für unsere Jugendaktivisten durchzuführen planen. Und wir hoffen auf eine Weiterentwicklung dieser Kontakte zwischen unseren Städten – sowohl im Rahmen der Städtepartnerschaft als auch darüber hinausgehend. Nun das wichtigste, was ich von der Mission sagen möchte: Diese Menschen fühlen sich wirklich als Angehörige einer gemeinsamen Familie. Und es spielt in einem schweren Augenblick gar keine Rolle, aus welchem Land unsere Freunde zur Hilfe kommen. Unsere Partner sind bereit, uns auf Händen zu tragen, so dass auf unserem gemeinsamen Weg sich nur eine einzige Spur befindet. Aber in Zukunft sollen daraus zwei Pfade wachsen, da die Partnerschaft uns geholfen hat, nicht nur den CVJM Russland wiederaufzubauen, sondern auch die Entwicklung mehrerer weiterer Vereine zu unterstützen.

Unser Netz umfasst z.Z. schon über 40 Groß- und Kleinvereine in verschiedenen Regionen Russlands, die sich mit der Realisierung von verschiedensten Programmen beschäftigen. Das wichtigste ist aber, dass wir als eine große gemeinsame Familie die Zusammenarbeit auch auf internationaler Ebene weiterentwickeln und bereits über eine reiche Erfahrung der Beziehungen sowohl mit anderen Ländern als auch zwischen den Regionen Russlands verfügen. Dementsprechend werden wir unsere Missionskollegen in verschiedenen Städten des Landes, insbesondere in St. Petersburg, zur Beteiligung an den geplanten Kontakten zwischen unseren Ländern sofort gern heranziehen.

Danke!



2.2 Vortrag Martin Germeroth, CVJM Hannover

- Es gilt das gesprochene Wort -

Deutsch-russischer Jugendaustausch des CVJM – eine Partnerschaft die „Früchte trägt“

Inspiziert durch die Arbeit des CVJM Hamburg hat sich mit Beginn der 70ziger Jahre auch der CVJM Hannover in der Partnerschaftsarbeit mit der Sowjetunion engagiert. Zunächst stand der Kontakt mit Usbekistan im Vordergrund. Diese Partnerschaftsarbeit erlebte dann mit der Ausrichtung der „Niedersächsischen Tage Usbekistans“ ihren Höhepunkt.

Schwerpunkt der Austausch- und Partnerschaftsarbeit ist seit 1973 die russische Stadt Ivanovo.

Ivanovo ist mit rund 500.000 Einwohnern eine russische Großstadt, etwa 300 km nordöstlich von Moskau gelegen. Ivanovo gehört zu den Städten des sog. „Goldenen Ringes“ (Suzdahl, Wladimir, Yaroslavl etc.) und ist wirtschaftlich geprägt von der (Monokultur) der Textilherstellung.

In den siebziger und achtziger Jahren bildeten Delegationsgruppen aus den Ivanovoer Textilbetrieben den Hauptanteil der Besucher in Hannover. In dieser Zeit entwickelte der CVJM Hannover einen besonderen Kontakt zum dortigen Kammgarnkombinat, durch den zum Ende der achtziger Jahre sogar Jugendaustauschprogramme möglich wurden. Insgesamt sind die Kontakte des CVJM Hannover in Ivanovo bis heute sehr breit angelegt und dabei nicht nur auf die Vertreter von Politik und Verwaltung ausgerichtet. Spätestens seit den großen humanitären Hilfsaktionen für die Bürger Ivanovo's, die der CVJM Hannover am Ende der achtziger Jahre gemeinsam mit hannoverschen Unternehmern, der Landeshauptstadt Hannover und vielen Bürgerinnen und Bürgern durchgeführt hat, sind Vertrauen und Partnerschaft erheblich gewachsen.

Dem CVJM Hannover ging es von jeher darum, die Partnerschaft zu Ivanovo in Hannover zu „verwurzeln“. Heute ist der Ev.-Luth. Stadtkirchenverband Hannover, die Polizeidirektion Hannover und der Freundeskreis Hannover-Ivanovo mit eigenen Projekten, Partnern und Programmen in Ivanovo aktiv. Seit 1999 besteht zudem ein offizieller Freundschaftsvertrag zwischen der Stadt Ivanovo und der Landeshauptstadt Hannover.

Seit dem im Jahre 1995 in Ivanovo ein eigener CVJM gegründet wurde, hat der CVJM Hannover dadurch auch einen direkten Partner. Die Unterstützung des CVJM Ivanovo bedeutet für uns auch eine Förderung des bürgerschaftlichen Engagements junger Menschen. Der CVJM Hannover fördert diese Arbeit in Ivanovo durch die Finanzierung von zwei hauptamtlichen Mitarbeitern der Jugendarbeit und durch die Beteiligung an den Overhead-Kosten des CVJM Ivanovo. Wesentlicher Bestandteil der Partnerschaft ist bis heute die fachliche und freundschaftliche Begleitung der dortigen Verantwortlichen im CVJM Ivanovo. Hinzu kommen die Felder der Zusammenarbeit im Bereich der praktischen Jugendarbeit. Ehrenamtliche und junge Teilnehmer besuchen regelmäßig das vom CVJM Hannover in den Sommerferien durchgeführte INTERCAMP, zusammen mit jugendlichen Teilnehmern aus den USA, Japan, Südafrika, Portugal und Spanien. Zudem hat auch in Ivanovo bereits ganz erfolgreich ein „Drei-Nationen-Camp“ mit Jugendlichen aus den USA, Deutschland und Russland stattgefunden. Heute kann sich der CVJM Ivanovo bei seinen Aktivitäten auf einen großen Kreis Junger Erwachsener

stützen, die als Ehrenamtliche an den verschiedenen Projektes des CVJM Ivanovo mitarbeiten.

1999 hat der CVJM Ivanovo ein sog. „Straßenkinderprojekt“ als Träger übernommen. Täglich werden dort rund 100 Kinder von fünf Sozialarbeitern betreut (und z.B. mit einer warmen Mahlzeit, mit Kleidung und auch mit psychosozialer Betreuung versorgt). Das ist das erste Projekt in Russland, bei dem ein freier Träger, gemeinsam mit der Stadt- und der Gebietsverwaltung, ein solches Vorhaben verwirklicht. Auch dieses Projekt wird durch den Freundeskreis Hannover-Ivanovo und den CVJM Hannover unterstützt.

Im europäischen Zusammenhang arbeiten der CVJM Ivanovo und der CVJM Hannover gemeinsam sehr intensiv in der sog. „field group Russia“ der European Alliance of YMCA's mit, die, gemeinsam mit dem YMCA of USA den Aufbau der weiteren CVJM-Arbeit in Russland zum Ziel hat.

2.3 Vortrag Frank Düchting, CVJM Hamburg

- Es gilt das gesprochene Wort -

Deutsch-Russischer Jugendaustausch in Hamburg seit 1960

Der CVJM-Hamburg schuf die Grundlagen

Ende der **50er Jahre**, als alle Politiker noch in den Schützengräben des Kalten Krieges lagen, begann der CVJM-Hamburg, vorsichtig Kontakt zum Jugendkomitee der Stadt St. Petersburg, dem damaligen Leningrad, auf zu bauen. Auf der Basis der 1957 abgeschlossenen, aber noch wenig lebendigen Städtepartnerschaft zwischen Hamburg und Leningrad, wurden die ersten Jugendbegegnungen eingeleitet. Diese Kontakte waren vom CVJM-Hamburg initiiert, formal ausgeführt vom Hamburger Landesjugendring, dessen damaliger Vorsitzender der Generalsekretär des CVJM Gerhard Weber war. Während alle anderen Jugendverbände nach Westen fuhren, machten sich die Hamburger auf den viel schwierigeren Weg nach Osten. Getragen von dem Wunsch nach Aussöhnung zwischen dem russischen und dem deutschen Volk und in Erinnerung der schrecklichen Verbrechen Nazi-Deutschlands wurden die Kontakte immer intensiver. Allerdings waren die politischen Hemmnisse deutlich: Gerhard Weber musste wegen seiner Arbeit für die Sowjetunion vom Vorsitz des Landesjugendrings zurück treten und wurde auch 1974 und 1987 immer wieder der Spionage verdächtigt – mal von der deutschen, mal von der russischen Seite.

Zwischen **1960 und 1985** wurden mehr als 25.000 deutsche Schüler, Studenten und Mitarbeiter der Jugendverbände nach Petersburg und Moskau begleitet. Partner dort waren Intourist und Sputnik. Gastgeber waren die örtlichen Parteiorganisationen. Von sowjetischer Seite durften natürlich nur verdiente Funktionäre, Sportler oder „Kulturschaffende“ nach Deutschland reisen. Aber es waren immerhin ca. 5000 Personen, die auf diese Weise in der Zeit des Kalten Krieges nach Hamburg kamen. Der Vorsitzende des Deutschen Bundesjugendrings, Rolf Helferich, gratulierte dem CVJM-Hamburg 1985 zur „Silberhochzeit“ der Partnerarbeit mit dem Dank dafür, dass der CVJM-Hamburg sich für ganz Deutschland verdient um den Kontakt zur Sowjetunion gemacht habe. Der damalige Hamburger Bürgermeister v. Dohnanyi schloss sich diesen Glückwünschen für den Senat Hamburgs an.

Mit **Ende der Sowjetunion** entfielen die bis dahin gepflegten guten Kontakte zu den Partnerorganisationen. Viele menschliche Kontakte aber blieben. So konnte der CVJM-Reisedienst, der bereits 1980 als eigenständige Firma aus dem CVJM-Hamburg heraus gegründet worden war, seine Arbeit fort setzen und weiter hin mit hoher Kompetenz Reisegruppen, Delegationen und viele einzelne Touristen nach Petersburg und Russland bringen. Die Städtepartnerschaft erlebte eine neue Hochphase, weil nun auch die anderen Organisationen ihr Herz für Petersburg entdeckt hatten. Vor allem in der wirtschaftlichen Katastrophenphase des neuen Russland um 1992 herum, war die deutsche Hilfe enorm. Der CVJM-Reisedienst baute damals die bis heute funktionierende „Briefbrücke“ auf. Hamburger geben dort monatlich Briefe mit kleineren oder auch größeren Geldbeträgen für einzelne Personen, Familien oder soziale Einrichtungen ab, die persönlich in Petersburg zugestellt werden und so sicher ankommen. Seit 10 Jahren gibt es einen Hamburger Club in St. Petersburg, der Anlaufstelle für alle kleinen und großen Probleme im Bereich der Städtepartnerschaft ist. Der Hamburger Bürgermeister Ole von Beust besuchte diesen Club während der 300-Jahr Feiern in 2003 und lobte seine vorbildliche Arbeit. Die Deutsch-Russische Gesellschaft feierte in 2004 ihr 30 jähriges Bestehen. Sie ist aus der Arbeit des CVJM hervor gegangen und

hat prominente Hamburger in ihren Reihen. Die Hauptaufgabe besteht in der Pflege der Partnerschaft und der Unterstützung sozialer Projekte in Petersburg.

Der Jugendaustausch zwischen Hamburg und Petersburg ist seit Ende der Sowjetunion verlagert worden auf bilaterale Beziehungen der einzelnen Verbände und Organisationen in Hamburg und hat sich auf die vielen anderen Felder der Kultur, des Sports und der wirtschaftlichen Beziehungen ausgeweitet. Hamburgs Städtepartnerschaft ist durch die Jahrzehnte lange Arbeit stark, lebendig und sehr belastbar. Der CVJM-Hamburg ist nach wie vor über seinen Reisedienst ein kompetenter, erfahrener und flexibler Partner in der Zusammenarbeit mit der Stadt an der Newa.

2.4 Vortrag Marc Buttler, Landesjugendring Hamburg

- Es gilt das gesprochene Wort -

Als der Hamburger Jugendring 1960 mit dem Jugendaustausch zwischen Hamburg und Leningrad – dem heutigen St. Petersburg – begann bestand die Städtepartnerschaft zwischen den beiden Städten gerade drei Jahre. Der Jugendaustausch mit der Sowjetunion wurde nicht nur positiv aufgenommen, war der kalte Krieg doch gerade erst richtig ausgebrochen und ein Jugendaustausch mit dem „Reich des Bösen“ löste vielfache Irritationen aus und brachte den Jugendring an den Rande der Spaltung. Gegen die öffentliche Meinung war der Hamburger Jugendring „die Gruppe, die der als richtig erkannten Entscheidung treu blieb und im Interesse der als notwendig betrachteten Verbesserungen zu den osteuropäischen Völkern das tat, was aus politischen Gründen damals als verpönt galt“, wie es der ehemalige Vorsitzende Heinz-Georg Binder ausdrückte. Das sahen aber nicht alle Mitgliedsverbände des Hamburger Jugendringes so – der Bund der Deutschen Katholischen Jugend erklärte zwischenzeitlich seinen Austritt.

Die Hamburger Senatspolitik stützte jedoch die Politik des Jugendringes. Die Senatorin Irma Keilhack machte sich anlässlich der Festveranstaltung zum zwanzigjährigen Jubiläum des Hamburger Jugendringes am 6. November 1966 dann auch keine Sorgen um die „bestehenden Kontakte in die Ostblockländer und nach Sowjetrußland“ sondern wies vielmehr darauf hin, dass Kontakte des Jugendringes zur ostdeutschen FDJ nicht dazu führen dürfen, „dass es dem Ulbricht-Regime und seinen Hilfsorganisationen (...) möglich wird, in der europäischen und Weltpolitik (...) gesellschaftsfähig und mit politischen Kniffen zum Sprecher der 17 Millionen Deutschen jenseits des Stacheldrahtes zu werden.“

Neben den regelmäßigen Fahrten nach Bergen-Belsen, in deren Tradition sich später der Arbeitskreis Alternative Stadtrundfahrten des Landesjugendringes entwickeln sollte, waren die Kontakte nach Leningrad zwei Beispiele für Aktivitäten die der Jugendring nach seinem eigenen Anspruch aufgrund der Verantwortung der Jugendverbände für Staat und Gesellschaft leistete.

Selbst die Auflösung des Hamburger Jugendringes Anfang der 1970er Jahre konnte den Kontakten und regelmäßigen Jugendaustauschen nichts anhaben, das Provisorium „Koordinierungskonferenz Hamburger Jugendverbände“ führte den Jugendaustausch weiter bis ihn der Neugegründete Landesjugendring Mitte der 70er Jahre wieder übernehmen konnte. Mit dem Untergang der Sowjetunion Anfang der neunziger Jahre wurde leider auch das Ende des regelmäßigen überverbandlichen Jugendaustausches eingeleitet. Waren zuerst die Strukturen in Leningrad/St. Petersburg nicht mehr vorhanden, so ließ erst einmal spürbar das Interesse aus den Jugendverbänden am deutsch-sowjetischen bzw. deutsch-russischen Jugendaustausch nach, vielleicht hatte der Ostblock mit dem Ende des kalten Krieges an Faszination verloren. Gleichwohl bestehen noch Kontakte zwischen Jugendringen Hamburgs und St. Petersburg und auch der Jugendaustausch ist weiterhin lebendig – exemplarisch sei nur der CVJM genannt, der auf diesem Gebiet seit vierzig Jahren erfolgreich arbeitet.

Der Landesjugendring selbst hat sich zwischenzeitlich einen überverbandlichen Jugendaustausch mit der Hamburger Partnerstadt Shanghai etabliert und plant zur Zeit selbst keinen Jugendaustausch mit St. Petersburg, er hat jedoch das Interesse, dass die guten Kontakte Hamburger Jugendverbände erhalten bleiben und ausgebaut werden. Dafür kann auch ein Koordinierungsbüro für den deutsch-russischen Jugendaustausch sinnvoll sein. Hierbei ist jedoch darauf zu achten, dass der, von jugendlichen ehrenamtlich und selbstorganisierte Jugendaustausch und der Schüleraustausch, der

zahlenmäßig und vom Einsatz hauptamtlicher Kräfte sowie finanzieller Ressourcen ungleich größer ist beide, angemessen berücksichtigt werden.



3. Internationale Weiterbildung und Entwicklung durch Dialog - Training - Beratung, das Praktikantenprogramm der Freien und Hansestadt Hamburg mit der Partnerstadt St. Petersburg und Kaliningrad Dr. Elke Kerker, InWent gGmbH

InWEnt Internationale Weiterbildung und Entwicklung gGmbH

Regionales Zentrum Hamburg

Produktinformation

- Es gilt das gesprochene Wort -

Praktikantenprogramm

Hamburg – St. Petersburg/Kaliningrad

Hintergrund

Das Praktikantenprogramm St. Petersburg und Kaliningrad wurde 1992 auf Initiative des Senats der Freien und Hansestadt Hamburg und der Handelskammer Hamburg ins Leben gerufen. Ziel dieses Programms ist es, jungen Fach- und Führungskräften aus Russland die Möglichkeit zu geben u. a. marktwirtschaftliche Praxiserfahrung in Hamburger Unternehmen und Institutionen zu sammeln und die wirtschaftliche bzw. institutionelle Zusammenarbeit zwischen den Städten St. Petersburg, Kaliningrad und Hamburg zu intensivieren. Bis heute haben mehr als 600 russische Stipendiaten am Praktikantenprogramm teilgenommen.

Produktbeschreibung

Das Programm richtet sich an Hochschulabsolventen mit erster Berufserfahrungen und sehr guten Deutschkenntnissen. Die Fortbildung ist praxisorientiert. Kern des Qualifizierungsaufenthaltes in Hamburg ist ein individuelles 10wöchiges Betriebspraktikum, das abhängig von Ausbildung und Interessen der Bewerber vermittelt wird.

Das Betriebspraktikum wird ergänzt durch Qualifizierungsmodule, in denen den Teilnehmern wirtschafts- und managementbezogenes Wissen und interkulturelle Erfahrungen vermittelt werden. Um die zivilgesellschaftlichen Kontakte zu stärken und die Integration in Deutschland zu unterstützen, werden die Teilnehmer in Gastfamilien untergebracht.

Programmstruktur

Durchführung	InWEnt Hamburg
Zielgruppe	junge russ. Fach- und (Nachwuchs)Führungskräfte
Voraussetzungen	Hochschulabschluss erste Berufserfahrung sehr gute Deutschkenntnisse
Programmablauf	2 Wochen Einführungsseminar 5 Wochen Betriebspraktikum 1 Woche Zwischenseminar 4 Wochen Fortsetzung des Betriebspraktikums 1 Woche Abschluss-Seminar
Unterbringung	zu zweit oder alleine in Gastfamilien
Dauer	3 Monate (zzgl. 3monatiger Vorbereitungskurs in St. Petersburg)
Eigenmittel	Anteil an den Reisekosten, Taschengeld

Qualifizierungsmodule

Ergänzend zum Betriebspraktikum werden für die Teilnehmer zusätzliche Weiterbildungen durchgeführt. Themen u.a.

Außenwirtschaft für die Praxis, Kooperationsanbahnung, Betriebs-Organisation, Projektmanagement, Präsentationstechniken, Zeit-Management, Interkulturelle Kompetenz

Weitere Perspektiven für Teilnehmer

- Zugang zu InWEnt-Portal GLOBAL CAMPUS 21
- e-Learning-Programme für Fach- und Führungskräfte globaler Wissens- und Erfahrungsaustausch
- Arbeitsmöglichkeit an internationalen Projekten
- Alumni-Aktivitäten weltweit

Über InWEnt

im Jahr 2002 Fusion der Carl-Duisberg-Gesellschaft und der Deutsche Stiftung für internationale Entwicklung zu InWEnt

Gesellschafter Bund/Länder, Stiftungen/Wirtschaft

Geschäftsvolumen € 130 Mio. jährlich

insgesamt ca. 40.000 Programm-Teilnehmer p.a.

900 Beschäftigte an 35 Standorten weltweit

Capacity building international

Durch sowohl individuelle und als auch institutionelle Qualifizierung, Bereitstellung von Dialogforen und Wahrnehmung von Koordinationsaufgaben

Herausforderung

Stärkung der Fach- und Methodenkompetenz, Verbesserung der Leistungsfähigkeit von Unternehmen, Organisationen und Verwaltungen (best practice), Förderung der Handlungs- und Entscheidungsfähigkeit auf politischer Ebene

Kernziele

Qualifizierung von Führungskräften und Nachwuchs-Führungskräften zu internationaler und interkultureller Handlungsfähigkeit, Förderung sozialer, wirtschaftlicher und ökologisch nachhaltiger Entwicklung, Beitrag zu globaler Struktur- und Friedenspolitik.

Kontakt

InWEnt gGmbH

Regionales Zentrum Hamburg

Leitung Dr. Elke Kerker

Poststr. 51, 20354 Hamburg

Fon ++49(0)40-35 71-84 21

Fax ++49(0)3571-17 48

E-Mail: elke.kerker@inwent.org

www.inwent.org

4. Fachkräfteaustausch

4.1 Vortrag Berta Kimnich, Tony Dronfield, e.p.a.

- Es gilt das gesprochene Wort -

Es ist uns eine besondere Freude, hier bei diesem Weitblick über den Hamburger Hafen im Rahmen der Fachtagung zum "Deutsch-russischen Jugendaustausch" e.p.a. vorzustellen.

Vor allem freut uns, dass hier "ISKRA" zu spüren ist, ein Funke... wenn es um internationalen Austausch geht. Es ist ermutigend, bei dieser Tagung Menschen zu begegnen, die auch – immer noch und wieder - so verrückt sind, sich auf so viel Abenteuer und Arbeit einzulassen und Jugendliche solche wichtigen Erfahrungen ermöglichen.

Das Logo von e.p.a. ist bei jedem Projekt ein Regenbogen und das Wort dafür im Russischen heißt „RADUGA“, eines meiner Lieblingsworte pa russkyi – wörtlich übersetzt bedeutet es: Freuden-Bogen. Der Regenbogen steht für die kulturelle Vielfalt und das Zusammenwirken bzw. „Bündeln“ von verschiedenen Initiativen. e.p.a. arbeitet mit dem Motto des Europa-Rates: „*all different - all equal*“ für den Respekt der kulturellen Verschiedenheit auf der Grundlage gleicher Rechte.

e.p.a. ist ein lebendiges Netzwerk von Gemeinschaftsprojekten mit Kinder-, Frauen- und Jugendgruppen, die in einigen der ärmsten und vernachlässigten Stadtteilen leben, so z.B. in Hamburg - St. Pauli und Palermo, Belfast und Berlin-Ost, Skopje und Salvador, Lissabon und Liverpool, Medellín und Málaga, Sibirien und Sizilien, Belgrad und Buenos Aires, Antwerpen und Athen, in über 30 Ländern.

e.p.a. ist eine INGYO, eine international anerkannte Nicht-Regierungs-Jugendorganisation.

e.p.a. Projekte werden gefördert vom Europa-Rat (Straßburg) und von der Europäischen Union (Brüssel). Alle Projekte sind auf Fundraising und Eigeninitiative angewiesen.

- Das e.p.a. Programm umfasst u.a.:
- Jugendbegegnungen mit Gruppen aus EU und Nicht-EU-Ländern, Europa und Südamerika
- Trainings-, und Weiterbildungsseminare für Kolleginnen aus Projekten der Zivilgesellschaft
- Starthilfen für Jugend-Initiativen
- Internationale Konferenzen zu Themen wie soziale Ausgrenzung und interkulturelle Kompetenz

Besonderheiten:

e.p.a. gilt auf europäischer Ebene als besonders innovativ; mehrere Projekte wurden als Pilot-Projekte gefördert.

e.p.a. unterhält in Hamburg mit Unterstützung der Freien und Hansestadt Hamburg das Europa JUGEND Büro, in dem das internationale Team Erfahrungen weitergibt und über europäische Förderprogramme informiert und berät.

e.p.a. organisiert und betreut internationale Begegnungen bewusst mit Gruppen, um gegenseitige Vorbereitung, Vorfreude und nachhaltige Effekte bei den beteiligten Jugendlichen zu fördern.

e.p.a. vernetzt (jenseits der offiziellen Ländergruppen des Jugend-Programms) osteuropäische mit südamerikanischen Jugendprojekten.

e.p.a. setzt sich im internationalen Rahmen nicht nur gegen Gewalt und Ausgrenzung ein, sondern betreut auch Jugendliche, die unter diesen Verhältnissen leiden.

e.p.a. kooperiert seit über 10 Jahren mit dem Europa-Rat bei der Durchführung von Weiterbildungs-Projekten für MitarbeiterInnen der Jugendarbeit (LTTC- long term training courses).

Auf dem Hintergrund dieser Erfahrungen sieht e.p.a. im Rahmen des deutsch-russischen Jugendaustausches folgende Herausforderungen:

1. Bei der Einleitung hat Dr. Wiedermann auf den Auftrag der Hamburger Verfassung hingewiesen: Interkulturelle Jugendbegegnungen können nur dann nachhaltige positive Beiträge zur Entwicklung der Zivilgesellschaften leisten, wenn sie **„im Geiste des Friedens“** gestaltet werden. Frieden gibt es jedoch nicht ohne Gerechtigkeit. Gerade im Bewusstsein der furchtbaren Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen haben wir die Verantwortung, unsere Ressourcen zu teilen. Nicht nur die Jugendpolitik der DDR hat deutlich gezeigt: Solidarität als Lehrformel wird eine Leerformel – und alle, die direkt mit Jugendlichen arbeiten, wissen um die Notwendigkeit der Glaubwürdigkeit.
2. Die Jugendprogramme sind vor allem Programme zur Förderung der Mobilität. Der deutsch-russische Jugendaustausch stößt hierbei in besonderem Maße an schmerzliche Grenzen: Visa zu besorgen, ist für die meisten Beteiligten, AntragstellerInnen und Verantwortlichen immer noch äußerst strapaziös, oft demütigend - in beiden Richtungen! Tatsächlich werden viele finanzielle (u.a. Spendengelder) und personelle Ressourcen für die komplizierten und langwierigen bürokratischen Prozeduren beider Staaten verwendet. Dabei ist für internationale Begegnungen die Bewegungsfreiheit der TeilnehmerInnen unerlässlich. Hamburg sollte mit gutem Beispiel vorangehen und mit der Einführung einer „blue card“ die Einreise von TeilnehmerInnen an Seminaren und Jugendbegegnungen erleichtern.

Herausforderungen für Jugendbegegnungen:

1. e.p.a. begrüßt ausdrücklich die geplante „Integration von Jugendlichen in besonderen Lebenslagen“. Nicht nur weil e.p.a. langjährige wunderbare Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Jugendlichen aus schwierigen und benachteiligten Verhältnissen und deren „Human Resources“ hat. Internationale Jugendbegegnungen sind für viele eine entscheidende Weichenstellung geworden für ihre „life skills“, ihre beruflichen und persönlichen Fähigkeiten. Eine nachhaltige Entwicklung der Zivilgesellschaften in Ost und West ist auf eine gerechte Verteilung von Lebenschancen angewiesen.
2. Mit der reichen Erfahrung der langjährigen Städte-Partnerschaften sollte der deutsch-russische Jugendaustausch auch andere Regionen einbeziehen: Zum einen ist die russische Föderation weiter als St. Petersburg. Zum anderen hat Hamburg gute Gründe, seinen Ruf als internationale Weltstadt in der Praxis zu zeigen. Interkulturelle Jugendbegegnungen gewinnen deutlich durch die Vielfalt der beteiligten Kulturen.

Herausforderungen für Weiterbildungs-Seminare und Trainingskurse:

1. Die russische Jugendpolitik hat seit 1991 drei große Krisen erlitten, die jeweils Zeiten der „black holes“ verursachten: Während dieser besonderen Perioden ist es schwierig, Menschen in der Verwaltung zu finden, die Verantwortung übernehmen. Verunsicherung und Lähmung sind Folgen in der Praxis. Der Europa-Rat legt auch deshalb großen Wert auf die Stärkung, Förderung und Weiterentwicklung von Initiativen der Zivilgesellschaft.
2. Russische Jugendpolitik war traditionell eine „Antwort“-Politik mit Ausrichtung nach „oben“. Doch auch nach Aufweichung alter hierarchischer Strukturen bedeutet die Orientierung an ExpertInnen eine Herausforderung an die Jugendarbeit. So ist es nicht ausreichend, „West-ExpertInnen“ in alte Strukturen einzufügen, ohne diese grundsätzlich in Frage zu stellen und sie lediglich im neuen Gewand aufleben zu lassen. Neue Initiativen für den deutsch-russischen Austausch sollten die vorhandene Expertisen und den Reichtum an kulturellem, regionalem Fachwissen der KollegInnen vor Ort respektieren, mit dem Austausch zum Empowerment der Jugendlichen selbst und ihrer BetreuerInnen beitragen und daran mitwirken, die Jugendarbeit in Ost und West zu demokratisieren.
3. Aufgrund der Sozialisation in stark an Leistung und Wettbewerb orientierten Groß-Projekten sind die „Training needs“ - die Bedürfnisse in der Weiterbildung von MitarbeiterInnen - tatsächlich die „Personalisierung“ der Jugendarbeit (Europäische Fonds fördern Begegnungen mit maximal 60 Jugendlichen), Methoden der interkulturellen Jugendarbeit, Ermutigung zur Arbeit in auch für die Jugendlichen überschaubaren Projekten und regionaler Zusammenarbeit und Vernetzung.



4.2. Vortrag Peter Weinem, Bezirksamt Altona

- Es gilt das gesprochene Wort -

Deutsch Russischer Jugendaustausch

Fachkräfteaustausch zwischen Hamburg und St. Petersburg

Nach dem Besuch einer Delegation des Wassilijew Bezirkes unter Leitung der Herren Kalinin und Golubev im Jahre 1993 in Hamburg Altona – der sich stark an wirtschaftlichen und kulturellen Aspekten orientierte, entstand im Bezirk Altona der Wunsch, einen Fachaustausch für den Sozial- (pädagogischen) Bereich zu initiieren. In Zusammenarbeit mit dem Amt für Jugend wurde im Jahre 1997 der erste Austausch – beginnend in St. Petersburg – organisiert und durchgeführt.

Bereits damals war unsere russische Partnerin Olga Urywajewa.

Seit dieser Zeit hat es jährlich – abwechseln in St. Petersburg bzw. Hamburg – ein Treffen von Fachkollegen gegeben.

Davon bislang 4 in Hamburg und 5 in St. Petersburg.

Insgesamt sind – neben den jeweils örtlichen Teilnehmern – somit bislang rund 45 Fachkräfte aus beiden Partnerstädten an den Fachprogrammen beteiligt gewesen.

Ziel dieser Treffen ist es immer, die jeweiligen Strukturen der eigenen und angrenzenden Arbeitsbereiche in der Partnerstadt kennen zu lernen und fachliche Anregungen auszutauschen – unter besonderer Berücksichtigung der jeweiligen politischen und kulturellen Entwicklung.

Damit unmittelbar gekoppelt ist auch der Wunsch, die mögliche Übertragbarkeit innovativer Vorhaben in den jeweils eigenen Arbeitsbereich zu überprüfen und gfls. einzuleiten.

Außerdem soll die Wirkungsweise geplanter und durchgeführter Maßnahmen über einen längeren Zeitraum hinweg verfolgt werden; und dies auch unter dem Aspekt gesellschaftlicher und ökonomischer Veränderungen zu bewerten.

Folgende fachliche Inhalte haben in Vergangenheit Programmschwerpunkte gebildet:

- ✓ Sucht und mögliche Präventionsmaßnahmen. Dabei konzentrierte sich das Thema auf Drogensucht und Alkoholismus.
- ✓ Gewalt – insbesondere in Familien.
- ✓ Krisenintervention
- ✓ Jugenddelinquenz und Straffälligenhilfe
- ✓ Entwicklung neuer Qualifizierungsmaßnahmen für schulmüde bzw. schwer in den Berufsalltag zu vermittelnder Jugendlicher.
- ✓ Probleme und Hilfemöglichkeiten der Kinder- und Jugendhilfe im Grenzbereich zur Kinder- und Jugendpsychiatrie
- ✓ Aufbau und Weiterentwicklung von Vernetzungsstrukturen im Bereich der Kinder- und Familienhilfe, Schule und außerschulische Jugendhilfe.
- ✓ Kennen lernen von Ansätzen unterschiedlicher Integrationsstrategien für MigrantenInnen
- ✓ Pflegekinderwesen

- ✓ Soziale Stadtentwicklung
- ✓ Entwicklung der jeweiligen behördlichen bzw. institutionellen Strukturen

Beteiligt waren bislang MitarbeiterInnen aus den Fachbereichen:

- Allgemeiner Sozialer Dienst
- Jugendgerichtshilfe
- Jugendrichter
- Straßensozialarbeit
- Drogenhilfe
- Offene Kinder- und Jugendarbeit
- Trägern der Hilfen zur Erziehung
- Krisenintervention (z.B. Kinder- und Jugendnotdienst)
- Kinder- und Familienhilfezentrum
- Familieberatungsstellen
- Kinder- und Jugendpsychiatrie
- Schule und
- Produktionsschule
- Kommunalpolitik

Um das Austauschprogramm mit einer hohen Transparenz und Effektivität umsetzen zu können haben sich folgende Arbeitsprinzipien im Laufe der Jahre festgeschrieben:

- Die Delegation besteht jeweils aus 8 Teilnehmern.
- Sie muss hierarchieübergreifend zusammengesetzt sein
- Zweimalige Teilnahme an Fachprogrammen im Gastland ist erwünscht > Verhinderung von Fachtourismus > Verfolg von Veränderungen in den Arbeitsfeldern ist nur dann möglich.
- Jeweils 4 Teilnehmer neu und 4 Teilnehmer als Zweitbesucher > Dies schafft innerhalb der Gruppe schnell die Möglichkeit, vorhanden Kenntnisse und Informationen in das jeweilige Fachprogramm einfließen zu lassen. Außerdem senkt es erheblich die Schwelle der Kontaktaufnahme im Gastgeberland.
- Jeweils 4 Teilnehmer aus dem kommunalen Bereich und 4 Teilnehmer von Freien Trägern > Dies fördert auch die Vernetzungsmöglichkeiten im eigenen Arbeitsbereich.
- Gestaltung des Fachprogramms in Hamburg durch die jeweils aktuellen teilnehmenden Einrichtungen und die Kollegen, die an vorhergehenden Fachprogrammen teilgenommen haben > Dies schafft nicht nur eine hohe Identifikation mit dem gesamten Fachaustauschprogramm sondern gibt immer wieder auch Möglichkeiten, die persönlichen Beziehungspflege zu den Kollegen aus der Partnerstadt zu vertiefen.

Die Qualitätssicherung erfolgt durch:

- Intensive Programmvorbereitung (mindestens zweimalige Vorbereitungstreffen, Informationen zum Gastland, frühzeitige Anmelden von Programmwünschen)
- Fertigung eines Berichtes über den Fachaustausch (Berichte von vorhergehenden Programmen sind Pflichtinformationen als Vorbereitung)

- Austausch über das Programm am Ende der Woche mit den Gästen bzw. Gastgebern.
- Nachbereitungstreffen der Teilnehmer und Zusammenfassung des Auswertungsberichtes.
- Berichte durch die Kollegen, die am Fachaustausch beteiligt waren in den jeweiligen Fachbereichen und zur Verfügungstellung der gefertigten schriftlichen Berichte.

Fachliche Beurteilung:

Trotz unterschiedlicher Ausgangslagen gibt es eine Vielzahl von vergleichbaren Problemlagen, wenn auch in unterschiedlicher Ausprägung der Intensität.

Bemerkenswert war für mich bei meinem ersten Besuch das gute Zusammenwirken zwischen der Schule, den Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendhilfe und den Eltern gewesen. Das hohe Engagement der Eltern – auch in sozial schwierigen Gebieten – fand ich sehr beeindruckend.

Erfreulich fand ich, dass wir die Anregungen aus Hamburg zum Beispiel zum „Täter Opfer Ausgleich“ und zu Maßnahmen der „Jugendgerichtshilfe“ beim Folgebesuch, durch die Jugendrichterin Swetlana - im Rahmen ihrer Möglichkeiten – umgesetzt fanden.

Für den Umgang mit Russlanddeutschen Jugendlichen in Hamburg war die Erkenntnis über die – für uns so anders erscheinende Strafrechtspflege in St. Petersburg – ein wichtiger Faktor um die Reaktion der Jugendlichen und ihr teilweise „nicht nachvollziehen können“ von „lasch erscheinender Justiz in Hamburg“ besser bewerten zu können.

Die Kontinuität und eine erfolgreiche Umsetzung eines Fachkräfteaustauschs hängen nach unserer Einschätzung im Wesentlichen auch von einer hohen Kontinuität der beteiligten federführenden MitarbeiterInnen auf beiden Seiten ab. Personeller Wechsel – wenn er nicht fachlich gesteuert- und vorbereitet ist – führt häufig zu Unterbrechungen oder auch dem Ende eines guten fachlichen Diskurses.

Insofern danke ich aus Hamburger Sicht unserer Partnerin Olga und hoffe, dass wir weiterhin die politische- und finanzielle Unterstützung erhalten um im Laufe der nächsten Jahre den Fachkräfteaustausch weiter fortsetzen können und noch von vielen gegenseitigen Anregungen profitieren können.

5. Hochschul- und Studentenaustausch

5.1. Vortrag Dr. Jochen Hellmann, Universität Hamburg, Leiter der Abteilung Internationales

- Es gilt das gesprochene Wort -

Was haben die Beziehungen zwischen der Universität Hamburg und der Universität St. Petersburg mit Bologna zu tun?

Trends im „Europäischen Hochschulraum“:

Aus Anlass des 300. Jahrestages der Gründung St. Petersburgs veranstaltete die Universität Hamburg kürzlich zusammen mit der Universität St. Petersburg, mit der sie eine langjährige und intensive Partnerschaft verbindet, zwei öffentliche Abende - einen in St. Petersburg, einen in Hamburg - unter dem Motto „Eine Stadt bauen - einen Text bauen“.

Unmöglich ist es, die lange Reihe der Aktivitäten aufzuzählen, die die beiden Universitäten seit Begründung der Partnerschaft 1975 gemeinsam durchgeführt haben. In diesen fast 30 Jahren wurden allein über 2000 Lehrende und Studierende zu Lehr- und Forschungszwecken in der jeweils anderen Universität aufgenommen.

Eine der in der Gegenwart wichtigsten Kooperationen ist der gemeinsam von Universität und Handelskammer Hamburg in Petersburg durchgeführte Ergänzungsstudiengang „Internationales Wirtschaftsrecht“. Und die Erwähnung dieses erfolgreich angelaufenen Studienganges leitet über zum speziellen Gegenstand meines Beitrags, zum „Bologna-Prozess“, der nicht nur die Universitäten von Hamburg und St. Petersburg, sondern alle Hochschulen Europas in den nächsten Jahren viel enger als in der Vergangenheit vorstellbar zusammenführen wird.

Folgende Aspekte des Bologna-Prozesses sind besonders wichtig:

- Die Bologna-Beschlüsse wurden mittlerweile von 40 europäischen Staaten unterzeichnet, zuletzt erfreulicherweise u.a. auch von Russland.
- Dreh- und Angelpunkt der Beschlüsse: Qualitätssicherung und institutionelle Autonomie. D.h.: Die europäischen Hochschulen sollen ihr jeweiliges Profil selbständig bestimmen, zugleich sollen Studierende leichter als bisher in anderen Ländern Studienabschnitte absolvieren und anrechnen lassen können und dies auf der Grundlage nachvollziehbarer Qualitätskriterien.
- Bis 2005 muss mit der Implementierung des gestuften Systems begonnen werden, d.h. es wird bald überall im „Europäischen Hochschulraum“ die distinktiven Studienphasen Bachelor und Master geben.
- Die Doktorandenausbildung wird als dritter Zyklus der Master-Phase folgen.
- Die dann überall in Bologna-Europa gültige Maßeinheit, für erbrachte Studienleistungen und für den Umfang von Studiengängen, werden „Credits“ sein; ein typischer zweistufiger konsekutiver Studiengang umfasst dann 300 Credits. Auf die Bachelor-Phase entfallen 180 oder 240 Credits, auf die Master-Phase 60 oder 120.
- Transparenz wird erzeugt durch das „Diploma Supplement“: Alle Absolventen sollen zusätzlich zu ihrem nationalen Diplom eine Beschreibung der erbrachten Leistungen

erhalten, eine Art international lesbare, zusätzlich zur Landessprache auch in Englisch abgefasstes Studienbuch.

- Ein europäisches Akkreditierungssystem wird langfristig die staatliche Kontrolle der Studienangebote ersetzen (oder ergänzen).

Ein besonderer Trend innerhalb des so entstehenden Europäischen Hochschulraums ist die derzeit überall diskutierte und betriebene Entwicklung transnational konzipierter und gemeinsam durchgeführter Studiengänge, in denen die erfolgreichen Absolventen nicht mehr nur den Abschluss ihrer Heimatuniversität, sondern gemeinsame übernationale Abschlussgrade erhalten. Diese besonderen Studiengänge werden als „Joint-Degree“-Programme bezeichnet.

Charakteristisch für „Joint Degree“-Programme sind folgende Elemente:

- Der Studiengang wird von mindestens zwei Partnern (aus verschiedenen Ländern) gemeinsam entwickelt.
- Mobilitätsphasen sind obligatorisch in den Studienplan integriert.
- Automatische Anerkennung der an beteiligten Einrichtungen erreichten Studienleistungen wird garantiert.
- Gastaufenthalte der Lehrenden sind vorgesehen; evtl. werden die Prüfungen auch gemeinsam von Lehrenden mehrerer Hochschulen abgenommen.
- Wenn dies inhaltlich sinnvoll ist, wird das Curriculum international ausgerichtet (z.B. internationales Recht als Schwerpunkt in rechtswissenschaftlichen Studiengängen).
- Mehr als eine Lehrsprache wird verwendet, z.B. Landessprache plus Englisch (aber auch z.B. Deutsch und Russisch in einem gemeinsamen deutsch-russischen Studiengang sind denkbar).
- Ein übernationaler Grad wird verliehen.

Die Universität Hamburg hat sich vorgenommen, mit ihren internationalen Partneereinrichtungen dieses für Lehrende und Studierende sehr attraktive Studiengangsformat möglichst bald in die Praxis zu übernehmen. Überall werden Kontakte geknüpft und Möglichkeiten sondiert, erste Pilotstudiengänge ins Leben gerufen; nicht zuletzt werden in Arbeitsgruppen derzeit die neuen, Bologna-kompatiblen Studiengangsformen Bachelor und Master in den Einzelheiten geplant, um schon bald zum neuen System übergehen zu können.

Unsere langjährig gewachsenen Kontakte mit der Universität St. Petersburg stellen eine gute Basis für die Entwicklung deutsch-russischer gemeinsamer Studiengänge dar. Das Interesse der russischen Studierenden an der Universität Hamburg ist ohnehin bereits sehr stark entwickelt: Derzeit zählen wir 379 russische Studierende in unseren Studiengängen; darunter sind 28 Doktoranden. Umgekehrt könnte das Interesse Hamburger Studierender an einem Aufenthalt in St. Petersburg bzw. Russland gern etwas ausgeprägter sein. Wir sind aber sicher, dass hier gerade durch den Bologna-Prozess derzeit ein Umdenken einsetzt: Es muss ja – diese Erkenntnis wird sich durchsetzen - nicht immer das englischsprachige Ausland sein.

5.2. Vortrag Uwe Zimmermann, Otto Benecke Stiftung e.V.

- Es gilt das gesprochene Wort -

Deutsch-Russische Jugendzusammenarbeit

Die Sicherung ausreichender beruflicher Perspektiven für die junge Generation ist von entscheidender Bedeutung für die politische und wirtschaftliche Stabilität; in Deutschland wie in Russland und auch zur Entwicklung der europäischen Integration. Eine Förderung der Zivilgesellschaft muss dabei Hand in Hand gehen mit der beruflichen Qualifizierung der jungen Menschen für die Anforderungen eines sich verändernden Arbeitsmarktes. Austauschprogramme zur Aus- und Fortbildung müssen daher in der jugendpolitischen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Russland einen großen Raum einnehmen.

In diese Maßnahmen müssen besondere Angebote für Minderheiten und Migranten einbezogen werden. Die Akzeptanz von Minderheiten und die Integration von Migranten gewinnt für den sozialen Frieden in unseren Ländern immer mehr an Bedeutung. Weltweite Migrationsbewegungen nehmen zu, in vielen Ländern Südosteuropas und auch in anderen Regionen streben Minderheiten nach mehr kultureller Autonomie und größerer Teilhabe an der wirtschaftlichen Entwicklung. Die demographische Entwicklung in den Industrieländern führt zu einer Überalterung der Bevölkerung. Die Bedrohung durch den internationalen Terrorismus hat zugenommen. Diesen Herausforderungen kann nur länderübergreifend begegnet werden.

Eine gemeinsame europäische Minderheiten- und Migrationspolitik wird somit immer wichtiger. Die jugendpolitische Kooperation mit Russland kann in diesem Zusammenhang einen wichtigen Beitrag zur Bewältigung bzw. Vermeidung von Konflikten im Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher ethnischer und kultureller Herkunft in der gesamten Region leisten.

Für die in Vorbereitung befindlichen Begegnungs- und Austauschprogramme in der deutsch-russischen Jugendzusammenarbeit müssen nicht vollständig neue Konzeptionen entwickelt werden.

Es gibt aus einer großen Zahl von Städtepartnerschaften und anderen Kooperationen bereits langjährige Erfahrungen in der Schulzusammenarbeit, in gemeinsamen Aktionen von Jugend- und Sportinstitutionen, in der Hochschulzusammenarbeit und in der Wissenschaftskooperation und im Kulturaustausch. So besteht z.B. die Städtepartnerschaft zwischen Hamburg und St. Petersburg bereits seit 1957. Die vielfältigen Aktionen und Begegnungsprojekte haben Freundschaften vermittelt, die gegenseitige Akzeptanz gefördert und den Boden für einen raschen Ausbau der jugendpolitischen Zusammenarbeit in den vorgenannten Bereichen bereitet.

Seit mehr als drei Jahrzehnten erfolgt eine Migration von deutschstämmigen Spätaussiedlern aus Russland und weiteren Ländern der ehemaligen Sowjetunion in die Bundesrepublik Deutschland; seit zwei Jahrzehnten kommen jüdische Zuwanderer als Kontingentflüchtlinge aus dieser Region nach Deutschland. Viele dieser Personen haben weiterhin familiäre und freundschaftliche Kontakte zu ihren Herkunftsorten. Die Erfahrungen aus der langjährigen Integrationsarbeit und insbesondere die Erfolge bei der beruflichen Eingliederung von Facharbeitern, Studenten und Akademikern können in die deutsch-russische Jugendkooperation eingebracht werden.

Für die Eingliederung von Studenten und Akademikern ist die Otto Benecke Stiftung e.V. zuständig.¹ Ein von der Otto Benecke Stiftung entwickeltes Programm zur Berufsorientierung für Schüler und Studenten (Berufswahl mit System) ist jetzt auch in russischer Sprache unter www.drh-moskau.ru zugänglich. Weiterhin gibt es einen Erfahrungsaustausch mit Fachbehörden und Beratungsinstitutionen in Russland zu Fragen der Gewaltprävention und Drogenprävention in der Jugendarbeit.

Seit Jahrzehnten gibt es erfolgreiche Wirtschaftskontakte zwischen Deutschland und Russland. Viele deutsche Firmen haben enge Kontakte zu russischen Firmen und Regierungs- und Wirtschaftsinstitutionen, zunehmend erfolgt auch die Gründung von deutschen Firmenniederlassungen in Russland. Der deutsch-russische Fachkräfteaustausch und die gezielte Ausbildung russischer Fachkräfte für eine Tätigkeit in den deutschen Firmenniederlassungen gewinnen an Bedeutung.

Ein besonderer Aspekt bei der Gestaltung der jugendpolitischen Zusammenarbeit mit Russland ist die Bewältigung der in beiden Ländern vorhandenen Gewaltbereitschaft und Kriminalität insbesondere bei Jugendlichen, die sich als sozial, kulturell und wirtschaftlich ausgegrenzt empfinden. Die Integration „junger Menschen in besonderen Lebenslagen“ in die Gesellschaft ist für die Gewährleistung von Lebensperspektiven für diese Menschen, wie auch die demokratische Stabilität in unseren Ländern von großer Wichtigkeit. So ist u.a. in Deutschland eine engere Zusammenarbeit mit Fachkräften der Jugendhilfe und Jugendinstitutionen in Russland wichtig bei der Betreuung von jugendlichen Häftlingen, die als Migranten aus Russland nach Deutschland gekommen sind.

Der deutsch-russische Jugendaustausch ist Teil des europäischen Kooperationsprozesses. Die anstehende Reform des Deutsch-Französischen Jugendwerks, in der vierzig Jahre Erfahrungen in der Jugendkooperation und auch der Versöhnung zwischen einstmals verfeindeten Ländern und Völkern aufgearbeitet werden, zeigt, dass bilaterale jugendpolitische Zusammenarbeit stärker in den Kontext der Schaffung eines erweiterten Europa gestellt werden muss. Ein Zielfeld ist dabei die Ostseeregion. Die Einbindung deutsch-russischer Jugendprojekte in die Gestaltung eines gemeinsamen Wirtschaftsraums aller Länder in der Ostseeregion kann beispielhaft werden für die Kooperation mit anderen europäischen Regionen.

Aus dem Aufgabenfeld der Otto Benecke Stiftung e.V. ergeben sich folgende Ansätze für die Jugendzusammenarbeit mit Russland:

- Ausbau von Angeboten der Berufsorientierung für Schüler und Studenten in Kooperation mit Schulen, Hochschulen und der Wirtschaft in beiden Ländern
- Einbeziehen von aus Russland nach Deutschland zugewanderten Akademikern in die Kontakte unserer Hochschulen mit ihren Partnerhochschulen in Russland durch gemeinsame Alumniangebote und Karrierenetze

¹ Die Otto Benecke Stiftung e.V. (OBS) ist als gemeinnützige und politisch neutrale Organisation im Auftrag der Bundesregierung tätig. Sie wurde 1965 von den Vorsitzenden der Studentenvertretungen an den westdeutschen Hochschulen gegründet; mit der Aufgabe, Eingliederungshilfen für zugewanderte Studenten und Akademiker anzubieten. Heute ist die OBS in folgenden Programmen engagiert:

- Beratung, Förderung und Qualifizierung junger Zuwanderer (Spätaussiedler, Kontingentflüchtlinge, Asylberechtigte)
- Maßnahmen zur beruflichen Integration zugewandelter Akademiker und Wissenschaftler
- Hilfen für Angehörige deutscher Minderheiten in Mittel- und Osteuropa
- Projekte der internationalen Jugendarbeit, Fortbildungsveranstaltungen und Studienreisen
- Aufbau demokratischer Strukturen der Jugendarbeit in Nahost, Osteuropa und Zentralasien
- Entwicklung von Maßnahmen zur Gewaltprävention und zum Abbau von Fremdenfeindlichkeit in Deutschland

- Förderung des Fachkräfteaustauschs und Kooperation bei Studien- und Karrieretagen in Deutschland für Facharbeiter und Hochschulabsolventen mit besonderen Angeboten für Migranten aus Russland und Durchführen vergleichbarer Veranstaltungen in Russland unter Einbeziehung (erfolgreicher) russischer Migranten aus Deutschland
- Durchführen gemeinsamer internationaler Projekte mit weiteren europäischen Partnern zum Aufbau demokratischer Strukturen der Jugendarbeit mit Schwerpunkten in den Bereichen Gewaltprävention und Drogenprävention sowie Hilfen für jugendliche Häftlinge – mit besonderen Angeboten für Migranten und Angehörige von Minderheiten.



6. Sportaustausch

6.1 Vortrag Martin Schönwandt, Geschäftsführer Deutsche Sportjugend, Frankfurt/Main

- Es gilt das gesprochene Wort -



Deutsche Sportjugend

Deutsch-russischer Jugendaustausch

Fachtagung zum deutsch-russischen
Jugendaustausch

vom 14. bis 16. Juni 2004 in Hamburg

IN DIE ZUKUNFT DER JUGEND INVESTIEREN - DURCH SPORT



Deutsche Sportjugend

- Rund 9,5 Millionen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Alter bis 27 Jahre
- ca. 80 Mitgliedsorganisationen in 3 „Säulen“:
 - Landessportjugenden (16)
 - Jugendorganisationen der Spitzenverbände (53)
 - Jugendorganisationen der Sportverbände mit besonderen Aufgabenstellungen (10)
- über 89.000 Sportvereine

IN DIE ZUKUNFT DER JUGEND INVESTIEREN - DURCH SPORT





Deutsche Sportjugend - anerkannter Träger der freien Kinder- und Jugendhilfe

- Sozialgesetzbuch VIII
- Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG)
- Kinder- und Jugendhilfeplan des Bundes (KJP)

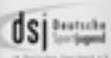
Zentralstelle für die Jugendarbeit im Sport
Mitverantwortliche Zentralstelle bei bilateralen Programmen

IN DIE ZUKUNFT DER JUGEND INVESTIEREN - DURCH SPORT 



Kernaufgaben der dsj:

- Innovation:
z.B. Modellprojekte, Aufnahme neuer Entwicklungen
- Koordination:
z.B. Qualitätsentwicklung, Themennetzwerke
- Lobbying:
z.B. Politikberatung, Mitarbeit in übergeordneten politischen Fachgremien und (Jugend-)verbänden
- Ressourcensicherung:
z.B. Sicherung öffentlicher Förderung / Personalentwicklung

IN DIE ZUKUNFT DER JUGEND INVESTIEREN - DURCH SPORT 



Profile und Geschäftsfelder der dsj

<p>Profil: sportlich kompetent</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kinder und Bewegung • Jugendarbeit im Sport • Sport und Schule 	<p>Profil: sozial engagiert</p> <ul style="list-style-type: none"> • Soziale Offensive • KOS
<p>Profil: international aktiv</p> <ul style="list-style-type: none"> • Internationale Jugendarbeit • Europäisierung der Jugendarbeit im Sport 	<p>Profil: Erfahrungsraum für Engagierte</p> <ul style="list-style-type: none"> • Soziale Talente

Und vier unterstützende Geschäftsfelder:
Services, Bildung/Wissen, Jugendpolitik und Kommunikation

IN DIE ZUKUNFT DER JUGEND INVESTIEREN - DURCH SPORT 



Internationale Jugendarbeit

Allgemeine Zielsetzung:

Beitrag zur Völkerverständigung und zur Förderung des interkulturellen Dialogs, sowie für Frieden und Toleranz im Kontext der außerschulischen Jugendbildung im Sport.

- (Weiter-)Entwicklung der internationalen Austauschbeziehungen in der Jugendarbeit im Sport
- Erarbeitung und Umsetzung der Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung
- Mitgestaltung der auswärtigen Kultur- und Jugendpolitik der Bundesregierung

IN DIE ZUKUNFT DER JUGEND INVESTIEREN | DURCH SPORT 



Russische Föderation Deutsch-russischer Jugendaustausch

- Partner: Erünerungsphase, derzeit Jugendring, bzw. „Roundtable for Youth and Children“ St. Petersburg
- Teilnahme an der ersten Deutsch-Russischen Jugendkonferenz
- 25-30 Austauschprogramme pro Jahr (Globalmittel und Sonderprogramme)
„4. Platz“ hinter Ungarn, Großbritannien und Japan

Zum Vergleich:
deutsch-französisch: 150; deutsch-polnisch: 100; deutsch-tschechisch: 75; deutsch-israelisch: 100/25

IN DIE ZUKUNFT DER JUGEND INVESTIEREN | DURCH SPORT 



Russische Föderation Deutsch-russischer Jugendaustausch

Auswertung:
Unvergessliche Gastfreundschaft - geprägt von Herzlichkeit und Offenheit – tolles Erlebnis!

Problembereiche:

- Verlässliche Partnerschaften
- Visabeantragung: Kosten, Verwaltung
- Finanzierung

IN DIE ZUKUNFT DER JUGEND INVESTIEREN | DURCH SPORT 



Russische Föderation Deutsch-russischer Jugendaustausch

Ausbau eines geregelten deutsch-russischen Jugendaustauschs im Sport

- bilaterale Partnerbörse 17.-20.6.04, St Petersburg
- Förderung / Mitwirkung an dem bilateralen „Kulturschiff“-Projekt
- Förderung und Beratung der regionalen Maßnahmen

IN DIE ZUKUNFT DER JUGEND INVESTIEREN | DURCH SPORT




Russische Föderation Deutsch-russischer Jugendaustausch

Mögliche Angebote für Jugendliche im Sport:

- Jugendbegegnungen der Sportvereine
- Jugendbegegnungen für Nachwuchssportler
- Sprachkurse
- Programm: Arbeit beim Partner
- Trinationale Camps

IN DIE ZUKUNFT DER JUGEND INVESTIEREN | DURCH SPORT




Russische Föderation Deutsch-russischer Jugendaustausch

Mögliche Angebote für Multiplikatorinnen im Sport:

- Fachkräfteaustausch
- Aus- und Weiterbildungsangebote (interkulturelles Lernen, Sprachanimation)
- Themenseminare: z.B. Fairplay und Gewalt, Sport und Umwelt, Partizipation, Migration, etc.

IN DIE ZUKUNFT DER JUGEND INVESTIEREN | DURCH SPORT





Russische Föderation Deutsch-russischer Jugendaustausch

Mögliche Angebote für Träger im Sport:

- Jahres(fach)tagungen
- Partnerbörsen
- Unterstützung bei Verwaltungsfragen

In die Zukunft der Jugend investieren | DURECH SPORT




Russische Föderation Deutsch-russischer Jugendaustausch

Mögliche Angebote für Träger im Sport:

- Jahres(fach)tagungen
- Partnerbörsen
- Unterstützung bei Verwaltungsfragen

In die Zukunft der Jugend investieren | DURECH SPORT




Russische Föderation Deutsch-russischer Jugendaustausch

Hoffnungen/Erwartungen

- Intensivierung des deutsch-russischen Jugendaustauschs, auch und gerade im Sport
- Beteiligung der Jugendverbände an den Austauschprogrammen
- Mitwirkungs- Mitgestaltungsmöglichkeiten für die dsj in der „Steuerung“ des deutsch-russischen Jugendaustauschs

In die Zukunft der Jugend investieren | DURECH SPORT



V. Ergebnisse der Konferenz am 3. Veranstaltungstag

1. Die Fachtagung hat ergeben, dass Hamburg ein Kompetenzzentrum für den deutsch-russischen Jugendaustausch darstellt:

- Hamburg kann auf eine Jahrzehntelange Tradition in seinen Beziehungen zu Russland und hier insbesondere zu St. Petersburg zurückblicken. Beide Städte sind durch eine lebendige Städtepartnerschaft seit 1957 fest verbunden. Diese Partnerschaft beruht auf Neigung, Achtung, Wohlwollen und Vertrauen und hat sich auch in schwierigen Zeiten bewährt.
- Darüber hinaus fördern starke Institutionen/Partner des öffentlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens in Hamburg die unterschiedlichsten Initiativen und Programme in der Zusammenarbeit mit Russland.
- Die russische Kultur ist in Hamburg tief verankert. Russisch wird an vielen Hamburger Schulen gelehrt, zum Teil sogar als erste Fremdsprache. Zudem gibt es ein breit gefächertes Angebot an Sprachkursen, Begegnungsstätten, Kulturvereinen und ein russisches Theater.
- Im universitären Bereich bestehen ebenfalls vielfältige Kontakte und Programme zur Intensivierung und Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Zusammenarbeit. Russischen Studenten werden auch praxisbezogene Fachprogramme geboten, die durch die Handelskammer, die Industrie und den Handel der Hansestadt unterstützt werden. Im Bereich der Berufsbildung werden durch vielseitige Programme für Auszubildende und Praktikanten der Erfahrungsaustausch und der Wissenstransfer zwischen beiden Ländern stetig gefestigt.
- Im Bereich des Schüler- und außerschulischen Jugendaustausches sind in Hamburg viele Schulen, viele Institutionen, Vereine und viele Bürger tätig. Folgende Aktivitäten wurden im Rahmen dieser Tagung besonders deutlich:
 - der Christliche Verein Junger Menschen, Landesverband Hamburg e.V. (CVJM) bietet seit 25 Jahren mit seinem Reisedienst Reisen nach Russland und in die GUS-Staaten an. Der CVJM Reisedienst und die ebenfalls mit dem Landesverband zusammen arbeitende deutsch-russische Gesellschaft haben in St. Petersburg den Hamburger Club ins Leben gerufen, der vor Ort Anlauf- und Begegnungsstätte für St. Petersburger und Hamburger ist.
 - der Verein Deutsche Youth for Understanding Comitee mit Vereinssitz in Hamburg führt seit 45 Jahren Schüleraustauschprogramme durch und hat seit 1991 seine Aktivitäten in den Osteuropäischen Ländern systematisch erweitert.
 - der Verein American Feld Service - Interkulturelle Begegnungen, ebenfalls mit Vereinssitz in Hamburg und 50jähriger Schulaustausch-Erfahrung, hat seit 1989 seine Tätigkeit im europäischen Russland und in den slawischen und baltischen Ländern ausgebaut. Freiwilligen Dienste in gemeinnützigen Projekten im Ausland werden von diesem Verein organisiert und mit EU-Fördermitteln unterstützt.
 - die European Playwork Association (e.p.a.) betreibt ein europäisches Jugendbüro in Hamburg und ist mit Unterstützung durch EU-Mittel in vielfältigen Programmen und Maßnahmen der Internationalen Jugendarbeit und insbesondere im Jugendaustausch in mehreren Regionen der russischen Förderation tätig.

2. Jugendaustausch ist ein unverzichtbarer Baustein in der von den norddeutschen Ländern unterstützten Ostseekooperation:

- Der Ostseeraum mit seinem enormen Wachstumspotential gehört zu den Zukunftsregionen Europas. In den vergangenen Jahren haben die norddeutschen Bundesländer ein dichtes Netzwerk von unterschiedlichen Kooperationsbeziehungen geknüpft. Zu den notwendigen Kooperationsbeziehungen gehört auch der Jugendaustausch.
- Die Bedeutung des Hamburger Hafens für die Ostseeregion und damit auch für Russland, ebenso wie die tiefe Einbindung der norddeutschen Länder in die Ostseekooperation mit ihren Organisationen in den Anrainerstaaten, sind Garanten für ein lang dauerndes Interesse an einer Zusammenarbeit mit Russland.
- Zusätzlich wird die föderale Struktur der norddeutschen Bundesländer gestärkt, da bisher keines der existierenden deutsch-ausländischen Jugendwerke oder Koordinierungsbüros im Norden angesiedelt ist und gerade eine deutsch-russische Verbindung auch eine "nördliche Dimension" darstellt.

Anmerkung zur Verteilung

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Senats der Freien und Hansestadt Hamburg herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerberinnen und Wahlwerbern oder Wahlhelferinnen und Wahlhelfern zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Bürgerschafts-, Bundestags- und Europawahlen sowie die Wahl zur Bezirksversammlung.

Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

Die genannten Beschränkungen gelten unabhängig davon, wann, auf welchem Wege und in welcher Anzahl diese Druckschrift dem Empfänger oder der Empfängerin zugegangen ist. Den Parteien ist es jedoch gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.